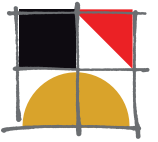
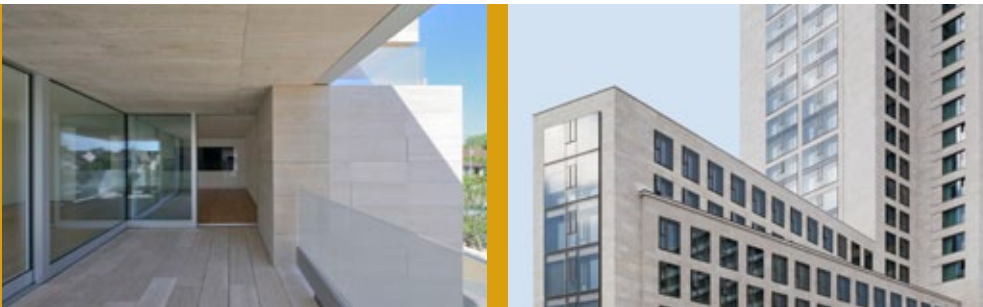


DEUTSCHER
NATURSTEIN
PREIS 2015



German Natural Stone Award

Deutscher Naturstein-Preis 2015



Bauen mit Naturstein:
dauerhaft, elegant, zeitgemäß

Inhalt der Dokumentation

Alle von der Jury ausgewählten Arbeiten werden in dieser Dokumentation in Bild und Text vorgestellt. Die Reihenfolge innerhalb der einzelnen Kategorien stellt keine Wertung dar.

Ein Verzeichnis aller eingereichten Wettbewerbsarbeiten sowie der bei vorangegangenen Wettbewerben ausgezeichneten Arbeiten schließt sich an.

Der DNV behält sich vor, die Projektbeschreibungen der einreichenden Teilnehmer bei Bedarf zu kürzen und die geeigneten Abbildungen auszuwählen.

Jury

Architekten BDA:

Arch. Heiner Farwick,
(Präsident Bund Deutscher Architekten (BDA), farwick + grote architekten BDA stadtplaner, Ahaus)

Arch. Thomas Albrecht
(HILMER & SATTLER und ALBRECHT, Berlin)

Arch. Hans U. Grassmann,
(be baumschlager eberle st.gallen ag, St. Gallen, Schweiz)

Arch. Amandus Sattler,
(Allmann Sattler Wappner Architekten GmbH , München)

Arch. Benedikt Schulz,
(Schulz & Schulz Architekten GmbH , Leipzig)

Mitglieder DNV:

Joachim Grüter,
(Präsident Deutscher Naturwerkstein-Verband (DNV), Würzburg)

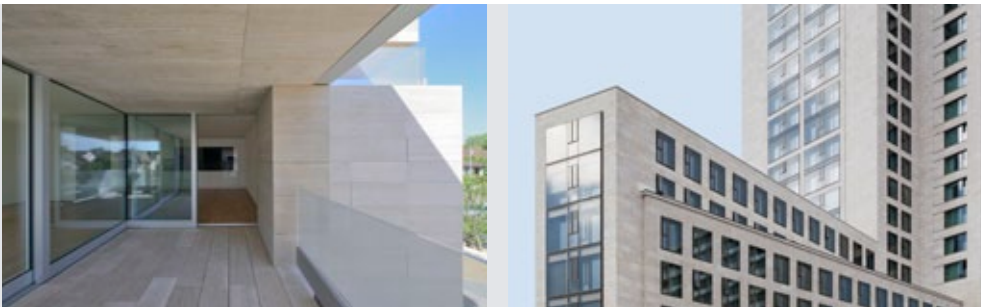
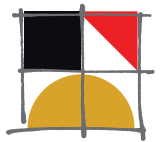
Thomas Hippelein,
(Vizepräsident DNV, Satteldorf)

Heinrich-Georg Hofmann,
(Leiter der Bautechnik im DNV, Werbach-Gamburg)

Albrecht Lauster,
(Vorstand im DNV, Stuttgart)

Organisation

Reiner Krug, DNV, Würzburg



Der Deutsche Naturstein-Preis 2015 stellt Naturstein als einen Baustoff in den Vordergrund, der hinsichtlich seiner Dauerhaftigkeit, der natürlichen Materialeigenschaften sowie der damit verbundenen materialgerechten Bearbeitungsmethoden im Zusammenspiel mit anderen Baustoffen vorbildlich ist. Ausgezeichnet werden herausragende Leistungen der Architektur und des Städtebaus, deren Qualität von den gestalterischen und konstruktiven Möglichkeiten des Baustoffs Naturstein geprägt sind, der durch die individuelle Behandlung von Details und Oberflächen wie kaum ein anderer Baustoff bei kleineren Projekten zu einem Raum bildenden Element und bei größeren Projekten zum stadträumlichen Element wird.

Prämiert wird die vorbildliche Gestaltung und zeitgemäße Konstruktion von **Projekten in Europa** unter maßgeblicher Verwendung von Naturstein aus Europa, ausgeführt von europäischen Naturstein-Fachbetrieben.

Beurteilungskriterien sind

- Architektonische und städtebauliche Qualität
- materialgerechter Einsatz von Naturstein
- funktionale Aspekte und Nutzungsflexibilität
- Gestalten mit Naturstein mit seiner speziellen ästhetischen Wirkung und Anmutung
- dauerhafte und alterungsfähige Bauweise
- materialgerechte Bearbeitungsmethoden
- innovative Ansätze

Die Preisnominierungen fanden in den vier nachstehenden Kategorien statt:

- A: Öffentliche Gebäude und Gewerbebauten (Fassaden und Innenausbau)
- B: Landschaftsbau und Freiraumgestaltung (Gärten, Parks und Plätze)
- C: Massive Bauteile und Bauen im Bestand (Steindetails, Sanierung und Rekonstruktion)
- D: Ein- und Mehrfamilienhäuser (Fassaden und Innenausbau)

Bauen mit Naturstein: dauerhaft, elegant, zeitgemäß

Mit dem Deutschen Naturstein-Preis 2015 werden nachhaltige Projekte aus Naturstein im Innen- und Außenbereich ausgezeichnet, die beispielhaft für eine hohe architektonische und städtebauliche Qualität, den materialgerechten Einsatz von Naturstein und eine funktionale Nutzungsflexibilität stehen. Der Deutsche Naturstein-Preis stellt Naturstein als einen Baustoff in den Vordergrund, der hinsichtlich seiner speziellen ästhetischen Wirkung und Anmutung und der dauerhaften und alterungsfähigen Bauweisen vorbildlich ist.

Der Deutschen Naturstein-Preis wurde nun bereits zum 17. Mal verliehen und hat in den vergangenen Jahren stetig an Bedeutung gewonnen. Es erfüllt alle Verantwortlichen mit Stolz, dass sich der Deutsche Naturstein-Preis zu einem der anerkanntesten Architekturpreise entwickelt hat.

Der Deutsche Naturwerkstein-Verband e.V. (DNV) vergibt den Architektur-Preis alle zwei Jahre in Zusammenarbeit mit dem Bund Deutscher Architekten (BDA) anlässlich der internationalen Fachmesse Stone+tec in Nürnberg.

Wie bereits in 2013 wurden für die Einreichungen zum Deutschen Naturstein-Preis vier unterschiedliche Kategorien ausgelobt:

- A. Öffentliche Gebäude und Gewerbebauten
- B. Landschaftsbau und Freiraumgestaltung
- C. Massive Bauteile und Bauen im Bestand
- D. Ein- und Mehrfamilienhäuser

Seit der Antike ist der Naturstein ein geschätzter Baustoff, der auch in der modernen Architektur nichts von seiner Faszination verloren hat. Kein anderer Baustoff bietet eine solche Auswahl von gestalterischen und konstruktiven Möglichkeiten, so dass dieser durch die individuelle Behandlung von Details und Oberflächen wie kaum ein anderer Baustoff bei kleineren Projekten zu einem Raum bildenden Element und bei größeren Projekten zum stadträumlichen Element wird.

Dauerhafte Bauweisen berücksichtigen den Energie- und Ressourcenbedarf, der für die Herstellung, die Verwendung und die Entsorgung der Baustoffe benötigt wird. Die Nachhaltigkeit von Gebäuden ist zu einem wichtigen Thema geworden und mit der Herausgabe des „Leitfaden Nachhaltiges Bauen“ hat die Bundesregierung klare baupolitische Ziele vorgegeben, um den CO₂-Ausstoß in Deutschland in den kommenden Jahren merklich zu senken. Der Energieverbrauch von Gebäuden verursacht einen wesentlichen Anteil am CO₂-Ausstoß und zur Verringerung der Umweltbelastung sind nachhaltige und energieschonende Bauweisen erforderlich.

Natürliche Baustoffe wie Naturstein rücken damit wieder in den Vordergrund: für die Herstellung des Natursteins ist keine Energie notwendig; er wird uns von der Natur zur Verfügung gestellt. Lediglich bei der Gewinnung und Bearbeitung wird Energie verbraucht. Der Transport der Natursteine spielt jedoch eine wesentliche Rolle. Während für den Transport lokaler Natursteine nur 4 kg CO₂-Ausstoß je Tonne freigesetzt werden, sind es bei importierten Natursteinen aus China 265 kg CO₂-Ausstoß je Tonne. Entsprechend den Vorgaben im amerikanischen LEED-Standard für die ökologische Bewertung von nachhaltigen Gebäuden, ist der Transportweg der Natursteine auf 800 km zu beschränken. Deutschland verfügt über eine große Anzahl von Natursteinvorkommen und die

Anforderungen an landschaftsgebundene Bauten können problemlos erfüllt werden.

Neben den Entstehungs-Kosten des Gebäudes werden nun verstärkt auch die Betriebs- und Unterhaltungskosten untersucht. Dies zeigt die Vorteile des nachhaltigen Natursteins, da dessen extrem langen Nutzungszeiträume und die einfache Wiederverwendung bzw. Entsorgung, den Naturstein als besonders geeignet hervorheben. Ein wichtiges Kriterium für eine dauerhafte und schadensfreie Verwendung von Naturstein ist die für den Verwendungszweck geeigneten Naturstein auszuwählen und natürlich dessen fach- und sachgerechte Bearbeitung

Mein Dank gilt den vielen Architekten und Bauplanern, die sich mit ihren qualitätsvollen Einreichungen beteiligt und diesem Wettbewerb ganz wesentlich zu seiner heutigen Bedeutung verholfen haben. Mit 73 eingereichten Arbeiten wurde wieder eine hervorragende Beteiligung erzielt und die Jury hatte die schwere Aufgabe, aus den vielen hervorragenden Projekten die besten für die Nominierung zum DNP 2015 auszuwählen



Joachim Grüter
Präsident DNV



Naturstein, einer der ältesten Baustoffe der Menschheit, prägt bis heute die Architektur unserer Städte. Wegen seiner variantenreichen Einsatzmöglichkeiten und seiner Dauerhaftigkeit ist er als Baumaterial geschätzt. Sein Farbenreichtum, seine zahlreichen Bearbeitungsweisen wie auch seine technischen Eigenschaften ermöglichen es, Naturstein sowohl im Innen- und Außenraum, als Fassadenbekleidung, Bodenbelag oder auch als Möblierung einzusetzen.

Um dieser Vielfalt gerecht zu werden, haben die Auslober des im zweijährigen Rhythmus verliehenen Deutschen Naturstein-Preises – der Deutsche Naturwerkstein-Verband unter Mitwirkung des BDA und mit großzügiger Unterstützung der Nürnberg-Messe – die Struktur des Preises den vielgestaltigen Einsatzmöglichkeiten des Baustoffes angepasst: Aus über 70 eingereichten Arbeiten wurden 15 herausragende Projekte in vier Kategorien nominiert, die Naturstein in besonderem Maße anspruchsvoll, innovativ und nachhaltig einsetzen.

Die in den vier Kategorien ausgezeichneten Projekte geben einen hervorragenden Überblick darüber, in welcher Weise Naturstein in öffentlichen Gebäuden und Gewerbebauten, in Ein- und Mehrfamilienhäusern, als Gestaltungsmittel für die Landschaftsarchitektur sowie als Material für das Bauen im Bestand beispielhaft eingesetzt werden kann.

Insbesondere der Sieger des diesjährigen Preises, das Hotel-Hochhaus „Zoofenster“ von Christoph Mäckler Architekten (Frankfurt am Main), überzeugte die Jury. Auf einem schwierig geschnittenen, inselartigen inmitten der Berliner City-West gelegenen Grundstück ist ein urbanes Gebäude entstanden, das den Stadtraum prägt. Die Komposition des Baukörpers aus Höhenstapelungen und Vor- und Rücksprüngen reagiert sensibel auf die stadtstrukturelle Situation. Der 120 Meter hohe Gebäudekomplex ist nahezu vollständig mit Kalkstein umhüllt, was ihn bei aller Gliederung als homogene Einheit wahrnehmen lässt. In der Oberflächenbearbeitung des Steins zeigen sich deutliche

Differenzierungen, deren Gemeinsamkeit der hohe Perfektionsgrad ist.

Mit der Auswahl der diesjährigen Preisträger zeigt sich erneut die hohe technische Qualität und der gestalterische Anspruch, mit dem Naturstein in der Architektur verwendet wird. Dass dieser hohe Stand der Baukultur sowohl in architektonischer wie auch in handwerklicher Hinsicht alle zwei Jahre mit dem Deutschen Naturstein-Preis gewürdigt wird, dafür gilt ein dem Deutschen Naturwerkstein-Verband besonderer Dank.

Heiner Farwick
Präsident des Bundes Deutscher Architekten BDA und
Vorsitzender der Jury

Auszeichnungen 2015

Deutscher Naturstein-Preis
Preisträger € 15.000,-

Kategorie A
Öffentliche Gebäude und Gewerbe

Christoph Mäckler Architekten

Platz der Republik 6
60325 Frankfurt am Main

Mitarbeiter Projektleiter:

Dieter Hassinger, Kathrin Gallus,
Stephanie Wymer

Preisträger € 5.000,-

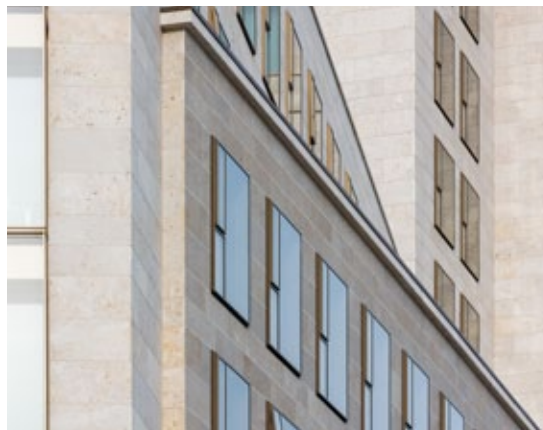
Kategorie B
Landschaftsbau und
Freiraumgestaltung

vetschpartner Landschaftsarchitekten AG

Neumarkt 28
8001 Zürich, Schweiz

Mitarbeiter:

Jürg Zollinger, Walter Vetsch,
Nils Lüpke, Simone Schmid



Nominierungen

Jan Kleihues + Norbert Hensel
mit Michael Alshut
Kleihues + Kleihues Gesellschaft
von Architekten mbH
Holsterbrink 12
48249 Dülmen-Rorup

Staab Architekten
Schlesische Straße 27
10997 Berlin

Gruber + Kleine-Kraneburg Architekten
Niddastraße 84
60329 Frankfurt am Main

GP Wirth Architekten
Diltheystraße 20
90409 Nürnberg

Nominierungen

w+p
Landschaftsarchitekt
Hans-Jörg Wöhrle BDLA DWB
Gerichtstr. 23
13347 Berlin
77761 Schiltach

AllesWirdGut Architektur ZT GmbH
Untere Donaustraße 13-15
1020 Wien, Österreich

Preisträger € 5.000,-

Kategorie C
Massive Bauteile und
Bauen im Bestand

Thomas Müller Ivan Reimann Architekten

Kurfürstendamm 178/179
10707 Berlin

Mitarbeiter:

T. Glasenapp, D. Massute, G. Schwanz,
J. Graul, J. Houba, J. Lott, F. Steinbeck,
T. Kahl, A. Huse, T. Emmrich, C. Bröke,
M. Kühn, P. Omnis, K. Wegener, A. Kneib



Nominierungen

Manfred Wenzel
TEK TO NIK Architekten
Wenzel & Partner
Hedderichstrasse 36
60594 Frankfurt am Main

Jens-Uwe Anwand –
Büro für Architekturplanung
und Denkmalpflege
Ullersdorfer Platz 1c
01324 Dresden

Preisträger € 5.000,-

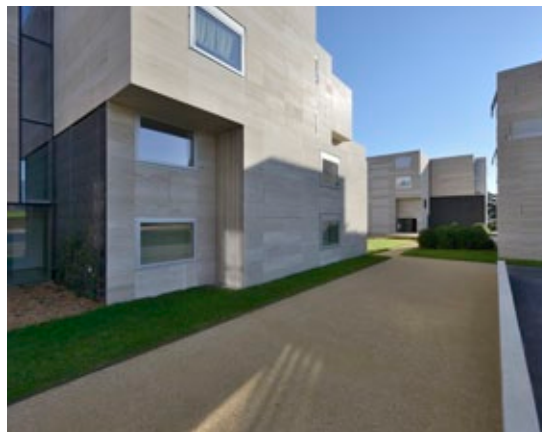
Kategorie D
Ein- und Mehrfamilienhäuser

Luscher Architectes SA

Boulevard de Grancy 37
1006 Lausanne, CH-Schweiz

Mitarbeiter Projektleiter:

Mario da Campo



Nominierungen

Renato Maurizio AG
Architekturbüro
Cad Castell
7516 Maloja, Schweiz

von Gerkan, Marg und Partner
Elbchausee 139
22763 Hamburg

Zoofenster – Waldorf Astoria
Berlin

Deutscher Naturstein-
Preis 2015 &
Kategorie A
Preisträger





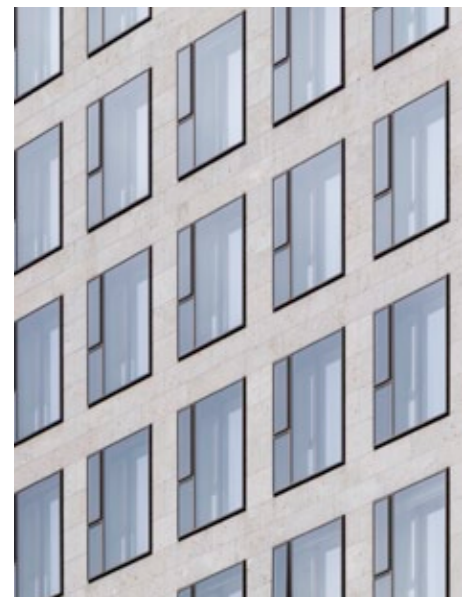
Projektbeschreibung

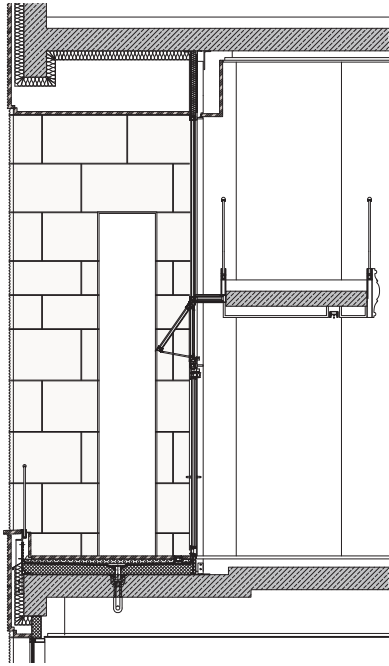
Das Zoofenster gehört mit knapp 119 Metern zu den höchsten Gebäuden Berlins. Sein gestaffelter Baukörper reagiert in vielfacher Weise auf das städtische Umfeld. Die komplexe Kubatur mit kräftigen Konturen, die gliedernden Vor- und Rücksprünge der Fassade und die detaillierte Oberflächenbearbeitung schaffen ein markantes Gebäudeensemble und geben der City West ein eigenes, unverwechselbares Gepräge. Die Glasfassade am Hochhauskopf verleiht dem Bauwerk seine Fernwirkung.

Für das gesamte Zoofenster wurde der gleiche Naturstein, ein beiger Kalkstein (Trosselfels), verwendet. Die Baukörper sind über unterschiedliche Oberflächenbearbeitungen des Steins ausformuliert. So ist die Fassade des Blockrandes als äußere Schicht des Ensembles mit deutlichen, horizontalen Rillen versehen und auf Nahsicht ausgelegt. Die aufsteigenden Turmfassaden zeigen glatte Oberflächen und sind mit ihren kräftigen Konturen und großformatigen Öffnungen auf Mittel- und Fernsicht hin konzipiert. Die Gebäudekubaturen sind plastisch herausgearbeitet, hierbei werden Materialität, Massivität und Vielfalt der Gestalt des Natursteines spürbar.

Die Abbildung besonderer Nutzungen in der Fassade erfolgt mithilfe tiefer Einschnitte in den Baukörper, wie z.B. der Loggia am Ballsaal an der Joachimsthaler Straße. Diese Einschnitte sind ebenfalls mit Naturstein ausgestaltet, jedoch entsprechend der Hierarchie mit einer glatten Steinoberfläche.

Das Zoofenster verfügt über unterschiedliche Fenstergeometrien und -typologien, deren Einfassungen in Naturstein einen hohen Detaillierungsgrad aufweisen. So erfolgen die Übergänge zu den „großen Fenstern“ über Schattenfugen, wie am „Zoofenster“ am Turmkopf, oder über eine leicht hervorspringende Wandvorlage in der Natursteinfläche, wie am „Breitscheidplatzfenster“ an der Turmfassade. Die gereihten Kastenfenster des Sockels treten mit feiner Schattenfuge leicht erhaben aus der gerillten Steinfläche hervor, während die Lochfassaden der vertieft liegenden Fenster eine klassische Natursteinlaibung aufweisen. Die Fugung der Fassade betont die einzelnen Baukörper und ist innerhalb dieser jeweils auf Fugenkonkordanz, auch in Abhängigkeit zum Metallbau, ausgelegt.





Jurybewertung

Mit dem Zoofenster ist auf einem schwierig geschnittenen, inselartigen Grundstück in heterogener, geschichtsträchtiger Umgebung inmitten des Berliner Westens ein städtisches Gebäude entstanden, welches den Stadtraum kraftvoll und auf lange Sicht prägt. Dabei kommuniziert es in hohem Maße mit dem Stadtgefüge und lässt einen Ort pulsierenden Großstadtlebens entstehen.

Die Komposition des Baukörpers aus durchdachten Höhenstaffelungen und Vor- und Rücksprüngen reagiert sensibel auf die stadtstrukturelle Situation. Trotz seiner Höhe von fast 120 Metern verknüpft sich der Bau eng mit den umge-

benden Stadträumen. Hierzu trägt besonders der Sockel des Komplexes bei, der mittels Arkaden und Loggien in den Straßenraum ausstrahlt. Dem steht als Kontrast die Glasfassade am Hochhauskopf gegenüber, die dem Bauwerk in seiner Fernwirkung das eigenwillig anmutende Äußere des neuen „Zoofensters“ verleiht. Materialität und Detaillierung der Fassaden folgen dem Konzept der differenzierten Einfügung des Baukörpers in seine Umgebung. So ist der Gebäudekomplex nahezu vollständig mit Kalkstein umhüllt, was ihn bei aller Gliederung als homogene Einheit wahrnehmen lässt und ihm im Treiben der großstädtischen Umge-



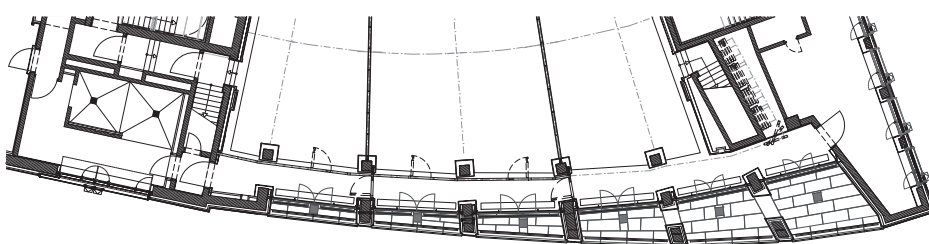


bung Ruhe verleiht. In der Oberflächenbearbeitung des Steins allerdings zeigen sich deutliche Differenzierungen: während die Hochhausfassaden glatte Oberflächen aufweisen, sind die Fassaden der Blockränder mit horizontalen Rillen versehen, was wiederum auf subtile Weise die Verzahnung von Gebäude und Stadtraum unterstreicht.

Die Verarbeitung des Steins, die Differenzierung der Fassaden im Detail und auch das Zusammenspiel mit den ebenfalls

variierenden Fenstern strahlen einen hohen Perfektionsgrad aus. Die Sorgfalt, mit der die Baumasse des „Zoofensters“ in seine Umgebung eingepasst wurde, findet sich in gleichem Maße im Umgang mit dem Material Naturstein für die Fassaden.

Mit städtebaulicher Sensibilität und gekonntem Materialeinsatz wurde ein urbanes Bauwerk geschaffen, das seinen Beitrag zum Weltstadtcharakter Berlins leistet.



Kennziffer: 14-0057A

Zoofenster – Waldorf Astoria Berlin

Standort:

Hardenbergstrasse / Joachimsthaler Straße / Kantstrasse
10623 Berlin

Art der Nutzung:

Hotel, Büro- und Geschäftshaus

Bauherr:

Harvest United Enterprises Limited
P.O. Box 30
Abu Dhabi
United Arab Emirates

Architekt:

Christoph Mäckler Architekten
Platz der Republik 6
60325 Frankfurt am Main

Mitarbeiter:

Dieter Hassinger (Projektleitung), Kathrin Gallus (Projektleitung), Stephanie Wymer (Projektleitung), Michael Beckermann, Marcus Büntig, Larissa Chinenaya, Joachim Gastner, Carolin Gerum, Jochen Hettmann, Katja Hopstädter, Daniela Hübener, Marin Juko, Boris Kaster, Jens Kleiner, Torsten Klöppelt, Tina-Maria Klug, Kentaro Matsuno, Gloria Mühlenfeld, Ulrike Nix, Damian Paris, Birgit Roth, Udo Schallenkammer, Saskia Steudel, Marek Sylla, Cheng Zheng

Naturstein:

Trosselfels,
Tauern Grün,
Nero Assoluto

Fotografen:

HGEsch Photography,
Hennef Stadt Blankenberg
Dieter Hassinger, Frankfurt
(Bild S.9 oben)



Projektbeschreibung

Die Grundlage für die Neugestaltung der ehemaligen Sechseläutenwiese zum Sechseläutenplatz bildete der politische Entscheidung, alle oberirdischen Parkplätze vor dem Opernhaus in eine Tiefgarage zu verlegen. Das vorliegende Projekt „opus one“ ging als Sieger eines dreistufigen, international ausgeschriebenen Projektwettbewerbs hervor.

Durch das vorgeschlagene Konzept erhält das Opernhaus eine prominente Stellung direkt am Platz. Das Bellevue mit seinen wertvollen Baumgruppen wurde ebenso wie die angrenzenden Fassadenfluchten

in die städtebaulichen Überlegungen miteinbezogen. Neu entsteht ein repräsentativer Stadtplatz als erweiterte Bühne des Opernhauses (d.h. bewusst kein Platz am See) aus Natursteinparkett mit vielfältigen Nutzungs- und Entwicklungsmöglichkeiten, der vor allem der Bevölkerung zur Verfügung stehen soll.

Punktuell gesetzte, großzügige, eigenwillige Baumhallen (Clumps) von unterschiedlicher Größe und Dichte tanzen wie Ballerinas spielerisch auf der Hartfläche und weisen ein hohes Erholungspotential auf.



Jurybewertung

In hohem Maß hat die Jury die mutige Idee zur Generierung eines neuen städtischen Ortes überzeugt. Ausgehend von einer vormals desolaten Situation mit dem Theaterplatz als Parkplatzfläche und der Sechseläutenwiese als Markt- und Zirkusfläche ist nun ein prägnanter konzeptioneller Stadtraum entstanden. Dabei wird ein Feld aufgespannt, das nicht mit dem tradierten Begriff ‚Platz‘ zu fassen ist, sondern vielmehr eine Bühne für städtisches Leben bietet. Eine großzügige urbanistische Geste in Form einer offenen Platzfläche schafft Luft vor dem Opernhaus

und bildet in seiner homogenen, noblen Materialisierung in Quarzit ein subtil changierendes Tableau: Ein ‚englisch‘ verlegtes, präzis geschnittenes ‚Natursteinparkett‘ aus massiven Quarzitblöcken und einzelnen, perfekt eingearbeiteten ‚Intarsien‘ wie Wasserspiel und ‚Baumhallen‘ stellt die Bühne, den Hintergrund für die unterschiedlichen Akteure wie das Opernhaus als erste Adresse, das Utoquai mit angren-





Kennziffer: 14-0076B

Sechseläutenplatz in Zürich

Standort:

Sechseläutenplatz
Zürich (zwischen Utoquai,
Theaterstrasse und Bellevue)
Schweiz

Art der Nutzung:

Stadtplatz

Bauherr:

Tiefbauamt der Stadt Zürich
Werdmühleplatz 3
8001 Zürich
Schweiz

Landschaftsarchitekt:

vetschpartner
Landschaftsarchitekten AG
Neumarkt 28
8001 Zürich
Schweiz

Mitarbeiter:

Jürg Zollinger, Walter Vetsch,
Nils Lüpke, Simone Schmid

Naturstein:

Valser Quarzit

Fotografen:

Manuel Bauer, Winterthur, Schweiz
Jürg Zollinger, Zürich, Schweiz
(Bild S.11 Steindetail)

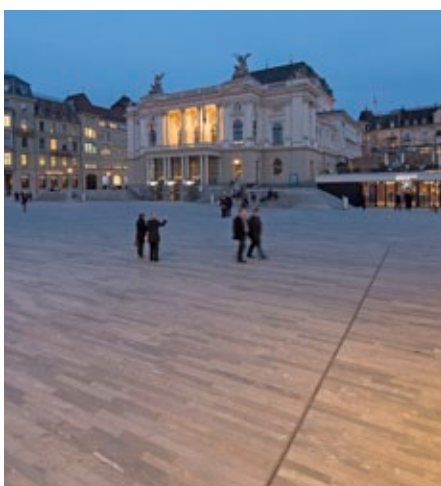
zenden See, das baumbestandene Bellevue und die anderen Gebäude dar und gibt dem städtischen Raum eine neue Identität. Es wird hier eine Form von ‚kultivierter Leere‘ geschaffen, die abseits von sensationsheischenden Bildern das einlöst, was man unter städtischer Kultur und Qualität des öffentlichen Raumes verstehen mag.

Diese ruhige, souveräne Haltung, die gleichzeitig eine atmosphärische Dichte aufweist, formt einen Kontext, der Dialogfähigkeit, Kontinuität und Nachhaltigkeit in sich trägt und zugleich ein durch Abstimmung sanktioniertes klares

Bekenntnis der Bürger zu dieser Stadt, zu diesem Platz und zu dieser Qualität.

Dabei spiegelt die Materialisierung der Flächen in Naturstein das Werteverständnis kongenial wieder und gibt dem öffentlichen Raum den ihm gebührenden Stellenwert zurück.

Diese Faktoren bilden die Basis für die breite Akzeptanz dieser Intervention, die bereits jetzt von den Bürgern als Ort mit starker Identität angenommen wird. Der Sechseläutenplatz stellt somit einen wesentlichen Beitrag zur gegenwärtigen Diskussion um die Bedeutung des öffentlichen Raumes dar.





Projektbeschreibung

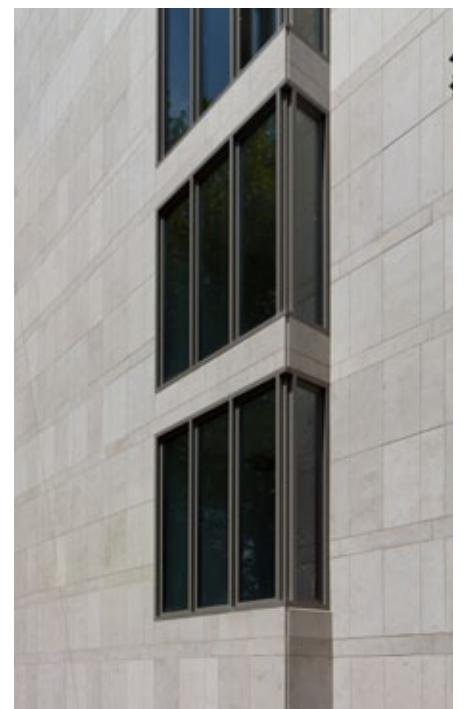
Das bestehende Gebäude widersetzt sich durch seine Größe, Typologie, Orientierung und Erschließung der älteren Struktur des umliegenden Stadtquartiers. Als eine von der Straße zurückgesetzte Scheibe negiert sie die vorhandenen Blockränder und Stadträume. Die von uns vorgeschlagene Ergänzung versucht den großen Solitär in die bestehende Stadt zu integrieren. Die Scheibe wird zu einer komplexen Großform ergänzt, die mit einzelnen Teilvervolumina und offenen Höfen auf die jeweilige städtebauliche Situation reagiert. Obwohl sie in ihrer Materialität und Archi-

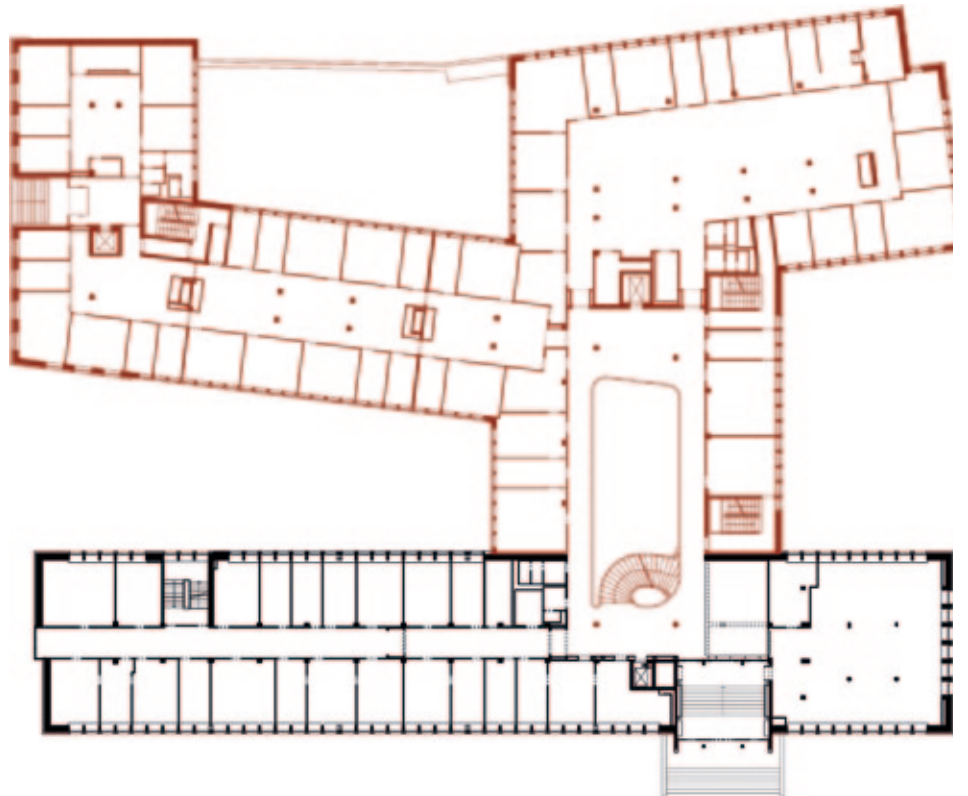
tektursprache bewusst einheitlich gestaltet wird, kann sie zugleich auch als eine Addition von Einzelgebäuden wahrgenommen werden, die mit der Parzellierung anliegender Straßen korrespondieren. Trotz der großen Baumasse fügt sie sich dadurch in die bestehende Stadtstruktur ein und gewinnt eine dem Ort angemessene Maßstäblichkeit. Zugleich entspricht die vorgeschlagene Gebäudeform den gegebenen Grundstücksverhältnissen, Abstandsflächen und Wegeverbindungen. Die Fassadengestaltung entspricht der städtebaulichen und architektonischen Konzeption.



Sie unterstützt die Doppellesbarkeit des Behördenzentrums als einen großen Solitär oder aber als eine Komposition aus Einzelteilen, die sich zu den anliegenden Stadträumen orientieren. Die Fassaden nehmen die Materialität und die architektonische Gliederung des Altbaus auf, variieren sie jedoch auf unterschiedliche Art und Weise. Ähnlich dem Gesamtkomplex bilden die Fassaden sowohl ein zusammenhängendes Ganzes als auch eine Collage aus Einzelfassaden, aus Alt und Neu. Durch die eher horizontale Ausrichtung des im Lager geschnittenen Jura Kalkstein

und zurückhaltende elegante Farbigkeit der verwendeten Materialien wird die Plastizität des Baukörpers betont. Dies gilt auch für den Altbau, da die bestehende Fassade nicht mehr tragfähig war und ebenfalls durch eine gedämmte Natursteinfassade aus Jura-Kalkstein ausgetauscht wurde. Im Bereich des Neubaus wird durch eine zeitgemäße Konstruktion mit hochwertigen Fenstern und außen liegendem Sonnenschutz eine hohe energetische Qualität erreicht, die die Anforderungen der ENEC 2009 erfüllt.







Kennziffer: 14-0058C

Dienstleistungszentrum in Bielefeld

Standort:

August-Bebel-Straße 92
33602 Bielefeld

Art der Nutzung:

Verwaltung

Bauherr:

Stadt Bielefeld
vertreten durch die Bielefelder
Beteiligungs- und Vermögens-
verwaltungs-GmbH
Niederwall 8
33602 Bielefeld

Architekt:

Thomas Müller
Ivan Reimann Architekten
Kurfürstendamm 178/179
10707 Berlin

Mitarbeiter:

Torsten Glasenapp, Dirk Massute,
Günther Schwanz, Jens Graul, Jonas
Houba, Johannes Lott, Florian Steinbeck,
Tobias Kahl, Andrea Huse, Thomas Emm-
rich, Christoph Bröke, Marco Kühn, Peter
Omnis, Kerstin Wegener, Astrid Kneib

Naturstein:

Jura Kalkstein

Fotograf:

Stefan Müller, Berlin

Jurybewertung

Es ist sehr bemerkenswert, wie bei der Sanierung und Erweiterung des Technischen Dienstleistungszentrums in Bielefeld auf selbstverständliche Weise die Sprache des Bestandsbaus aus den fünfziger Jahren aufgenommen und fortgeschrieben wurde. Das Besondere des Projekts liegt in der Verschmelzung von Bestand und Erweiterung zu einer homogenen Einheit, die aus der Architektur des Ursprungsbaus entwickelt wurde.

Der städtebauliche Ansatz verfolgt mit Erfolg die Integration der großen Baumasse in die kleinteiligere Umgebung. Die Gliederung des Gesamtkomplexes und der entstehenden Außenräume reagiert auf die unterschiedlichen Anschlussbereiche der Umgebung. Das Haus wirkt wie eine Gruppe gleicher Häuser, die für sich mit ihren Nachbarn kommunizieren und dennoch ein großes Ganzes bilden.

Alt- und Neubauteile sind erst auf den zweiten Blick voneinander zu unterscheiden. Dazu trägt maßgeblich die einheitliche Materialität der Fassade aus Jura Kalkstein bei. Es hat Vorbildcharakter,

dass der energetischen Sanierung des Altbaus nicht das Bild eines mit Naturstein umhüllten Baus zum Opfer gefallen ist. Das warme, freundliche Erscheinungsbild des Gebäudes unterstützt erheblich die harmonische Einfügung der großen Baumasse in den Stadtraum. Bei einheitlicher Materialität und Gliederung aller Fassaden erzeugt ihre subtile Varianz in der Nahtsicht ein für ein Technisches Rathaus ungewohnt sinnliches Erscheinungsbild.

Die sorgfältige Detaillierung und der materialgerechte Einsatz des Natursteins an der Fassade machen das Bild eines harmonischen Ganzen möglich, das sich wohltuend von kontrastierenden Ansätzen bei vergleichbaren Bestandssanierungen und -erweiterungen abhebt. Der Bau steht als gelungenes Beispiel für eine Sanierung als Bauaufgabe der Zukunft und zeigt dabei auf selbstverständliche Weise, wie ein respektvolles Fortschreiben vorgefundener Architektur als erfolgversprechende und nachhaltige Lösungsstrategie dienen kann.



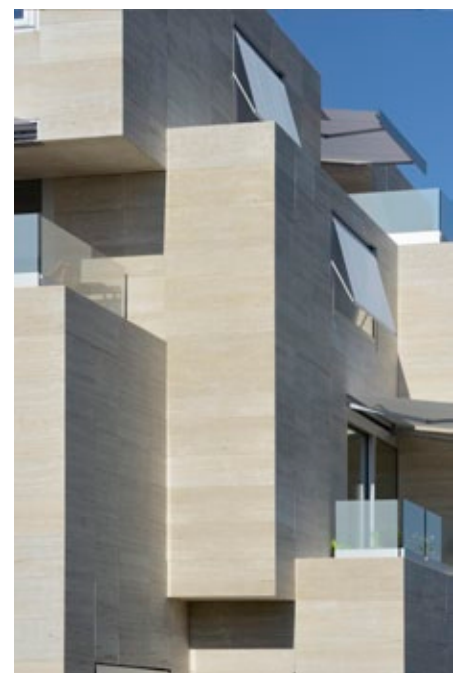


Projektbeschreibung

Quartierplan: Die Verdichtung stadtnaher Dörfer ist das generelle Anliegen. Die Eigenschaften des alten Dorfkerns sind weiterentwickelt, ohne pittoreske Elemente auf das neue Wohnviertel zu übertragen. Die Verbindung zum Dorf kommt so in einem Spiegel-Effekt zum Ausdruck und übernimmt den Maßstab bebauter und offener Fläche, die Vielfalt der Fassaden und Volumina, visuelle Durchgängigkeit und Fußgängerflächen. Das städtebauliche Projekt ist eine Fusion der verschiedenen Komponenten des Umfeldes in das es sich eingliedert. Der Quartierplan

beinhaltet Vorgaben mit unterschiedlicher Interpretation der Volumina, deren Prinzipien sich aus der Analyse der abstrakt interpretierten Dorfarchitektur ableiten.

Architektur: In der ersten Bau-Phase mit fünf Gebäuden entsteht eine durch zwei sich ergänzende architektonische Ausdrucksweisen abwechslungsreich gestaltete Komposition. Die kubische Subtraktion und Addition ergänzt sich übergeordnet in stimmiger Einheit. Die Zusammensetzung der Wohneinheiten bestimmt die Gebäudekonfiguration und interpretiert mit dem Material Travertin die Varianten der Ober-



flächen-Strukturen im Dorfkern. Das Neue präsentiert sich als räumlich „kubistische“ Interpretation des Bestehenden. 37 neue Wohneinheiten, deren Ausrichtung sich von einem Stockwerk zum nächsten unterscheidet, jede Einheit mit eigener Identität innerhalb eines Ganzen.

Materialisierung: Das neue Wohnquartier (Mietwohnungen mit einzelnen in den strassennahen Häusern halböffentlichen Einrichtungen, Kinderhort etc) besteht als erste Baustufe aus 5 Einzelgebäuden in 2 Architektursprachen mit denselben Materialien. 3 Häuser (Luscher Archi-

tectes), verwenden das Material Travertin als „durchgehende“, den Rück- und Vorsprünge folgende vorgesetzte Aussenhaut. Die Fassaden gehen nahtlos in die eingeschnittenen Balkone und Terrassen über. Sie sind das „Kleid“ des Hauses, das sich auch ins Treppenhaus hineinzieht. 2 weitere Häuser (Groupe 8), applizieren die vertikale Filigranstruktur mittels feinen Travertin-Lamellen ebenfalls durchgehend über die gesamte Baute mit Ausnahme der Balkon- und Fenstereinschnitten. Einheit mit familiärer Vielfalt! Energieeffizienz Minergie 100% erneuerbar.





Kennziffer: 14-00102D

Quartier du Grand-Pré

Standort:

Rue du Grand Pré
1299 Crans-près-Céligny, Schweiz

Art der Nutzung:

Wohnungen und öffentliche Räume

Bauherr:

Privat

Architekt:

Luscher Architectes SA
Boulevard de Grancy 37
1006 Lausanne, CH-Schweiz

Mitarbeiter:

Projektleiter Mario da Campo

Naturstein:

Travertin – Typ classic, hell

Fotograf:

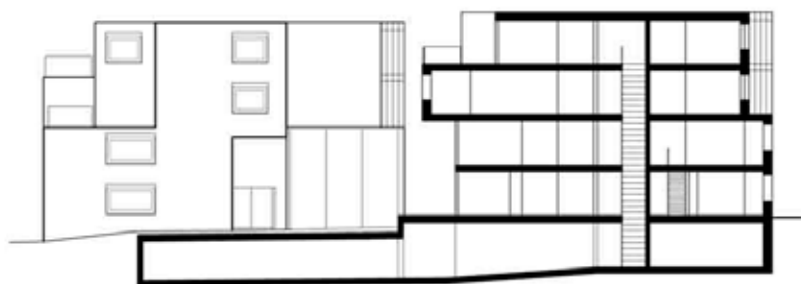
Pierre Boss, Renens, CH-Schweiz

Jurybewertung

Das Quartier du Grand-Pré stellt eine besonders gelungene Lösung dar, wie im Einzugsbereich einer Stadt ein bestehender Dorfkern in größerer Verdichtung weiterentwickelt werden kann. Reichhaltige aber homogen materialisierte Fassaden prägen das Gefüge an Gebäuden, halböffentlichen Bereichen und öffentlichen Plätzen. Maßstäblichkeit und Volumen spielen bei der Interpretation der alten Dorfstrukturen die entscheidende Rolle. Die einzelnen Häuser bilden mit Vor- und Rücksprüngen differenzierte Volumen aus und bieten den Nutzern private und uneinsehbare Aufenthaltsbereiche in Form von Balkonen und Loggien von besonderer Qualität. Die homogene Fassade aus nahezu fugenlos verarbeitetem Travertin unterstreicht den

monolithischen Charakter der Wohnanlage. Die Vielfältigkeit der bestehenden Dorfstrukturen wird gekonnt in eine moderne Interpretation übersetzt. Der Qualitätsanspruch der Fassaden wird in die Einschnitte und das Treppenhaus hineingezogen und verbindet Innen und Außen der Architektur. Die Detailqualität des verwendeten Natursteinmaterial, mit seinem differenzierten Farbspiel, die Anschlüsse an die bündig ausgebildeten Fensteröffnungen und Ausformung der Rücksprünge geben den Gebäuden eine stimmige und moderne Architektursprache.

Für die Nutzungsart als Mietwohnungen ist die Wohnanlage ein hervorragendes Beispiel für Architekturqualität im Wohnungsbau.



Refurbishment Kröpcke-Center Hannover

Kategorie A
Nominierung



Projektbeschreibung

Das Kröpcke-Center aus den 70er Jahren als eigenwilliger Solitär im Stil des Brutalismus ist Geschichte. Heute bildet der Baukörper des neuen Kröpcke-Center die historischen Raumkanten aus der Vorkriegszeit auf seinem dreieckigen Grundriss wieder ab und ermöglicht einen klaren Raumabschluss zum Opernplatz. Unter partieller Einbeziehung der vorhandenen Bausubstanz entstand ein nahezu neues Büro- und Geschäftshaus. Die ausladend angelegte Zugangsebene zur U-Bahn-Station Kröpcke wurde überbaut und so im Zentrum der stark frequentierten Fußgängerzone ein neuer Einkaufsmagnet in bester Lage erweitert und revitalisiert. Auf einer Gesamtfläche von ca. 15 000 m²

verteilen sich neben dem Großmieter P&C weitere mittelgroße Einzelhandels- und kleinere Gastronomiebetriebe sowie im 4. + 5. Obergeschoss Büronutzungen. Die Natursteinfassaden sind vertikal und horizontal gegliedert. Das 4. Obergeschoss ist durch die tief zurückliegenden Fenster akzentuiert und bildet den Abschluss des Baukörpers. Die rhythmische Fassadengestaltung, welche sich nach oben hin verdichtet, umfasst alle Gebäudeteile und gibt dem Kröpcke Center ein einheitliches und hochwertiges Erscheinungsbild. Die Gebäudeecken sind mit zweigeschossigen Kolonnaden betont. Die ineinander geschachtelten Baukörpervolumen werden in den Gebäuderücksprüngen auf



Kennziffer: 14-0048A

Refurbishment Kröpcke-Center

Standort:

Georgstraße, Ständehausstraße,
Karmarschstraße, Hannover

Art der Nutzung:

Einzelhandel, Büros

Bauherr:

Mars PropCo. 3 S.à r.l.,
1c, rue Gabriel Lippmann
L-5365 Munsbach
Eigentümer:
Union Investment Real Estate GmbH
Valentinskamp 70
20355 Hamburg

Architekt:

Jan Kleihues + Norbert Hensel
mit Michael Alshut
Kleihues + Kleihues Gesellschaft
von Architekten mbH
Holsterbrink 12
48249 Dülmen-Rorup

Mitarbeiter:

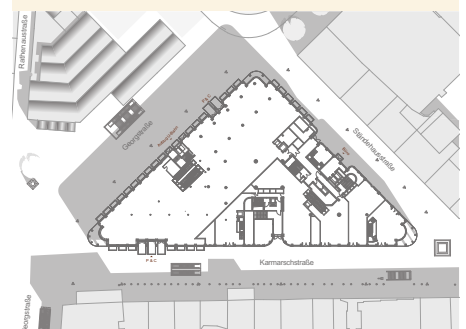
Planung: Michael Alshut,
Christian Ruppert, Sabrina Sippel,
Alexander Schindel, Anja Gesenhoff,
Christian Barwe, Larissa Werner, Martina
Wiesmann, Nicole Heynen, Lars Kipar,
Johanna Cordes, Emina Hebib,
Friederike Schweer, Susanne Weibrecht,
Björn Parge, Claudia Senge,
Matthias Eschmann, Christina Philips,
Susanne Asmuth, Klaus Bering,
Eva Beeke, Katja Kleim
Bauleitung: Günther Sunderhaus,
Claus Mansbrügge, Rainer Fehst, Bernd
Thies, Petra Wiesner, Matthias Haskamp,
Markus Harenberg, Helmut Riemer

Naturstein:

Trosselfels

Fotograf:

Stefan Müller, Berlin



den Längsseiten sichtbar und markieren die Zugänge zu den Büronutzungen und zur Passerelle. Trotz der erheblichen Gewichtsprobleme der neu errichteten Fassaden oberhalb der bereits existierenden U-Bahn konnte die neue Fassade in einem für Hannovers Zentrum angemessenen Naturstein aus Trosselfels ausgeführt werden. Der Naturstein ist materialgerecht verarbeitet und so gefügt, dass eine Dauerhaftigkeit gewährleistet ist. Gehrungsschnitte wurden vollständig vermieden, um die Kanten gegen Beanspruchung zu schützen. Die Fugen wurden auf das technisch notwendige Mindestmaß reduziert und verschlossen, um dem Gebäude einen monolithischen Gesamteindruck zu verleihen. Wo es möglich war, wurden die Natursteinplatten ohne Fuge stumpf gestoßen. Fenster und Türen bestehen aus champagnerfarben eloxierten Aluminium.

Jurybewertung

Mit der radikalen Überformung eines vorhandenen Gebäudes aus den 70er Jahren der letzten Jahrhunderts gelingt es, den Stadtraum wieder herzustellen und ein Gebäude zu formen, welches sich in

Maßstab und Proportion als wohltuend ruhiger Baustein der Stadt präsentiert, ohne auf ein ausdrucksstarkes Erscheinungsbild zu verzichten.

Die klare Ausbildung der Straßen- und Platzräume und die dem Maßstab der Stadt angemessene Konturierung verleihen dem Gebäude eine qualitätvolle Selbstverständlichkeit, welche von der präzisen Ausgestaltung der Fassaden unterstützt wird. Die Staffelung des Gebäudes in seiner Höhen- und Tiefenentwicklung korrespondiert mit dem stadträumlichen Umfeld. Der ausgewogen akzentuierte Spannungsaufbau von vertikalen und horizontalen Gliederungen wird unterstützt durch die rhythmisierte Fassadengliederung.

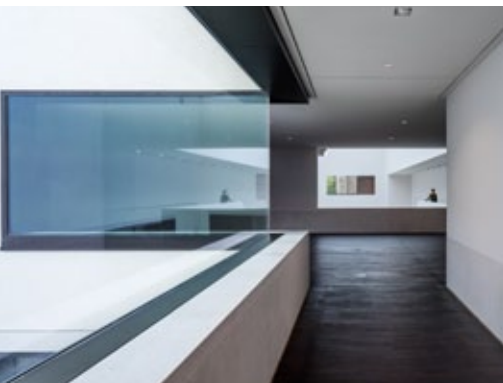
Überzeugend ist die wertige Ausführung der Fassaden aus glattem und profiliertem Kalkstein, wodurch dem Gebäude eine zeitlose Eleganz verliehen wird. Mittels eines gut gewählten Maßes an Differenzierung ist es vorbildlich gelungen, die große Baumasse ohne übertriebenen Gestus zu gliedern. Die handwerkliche Präzision in der Bearbeitung des verwendeten Natursteins unterstützt die Qualität des Gebäudes und trägt zur Identität der Stadt bei.

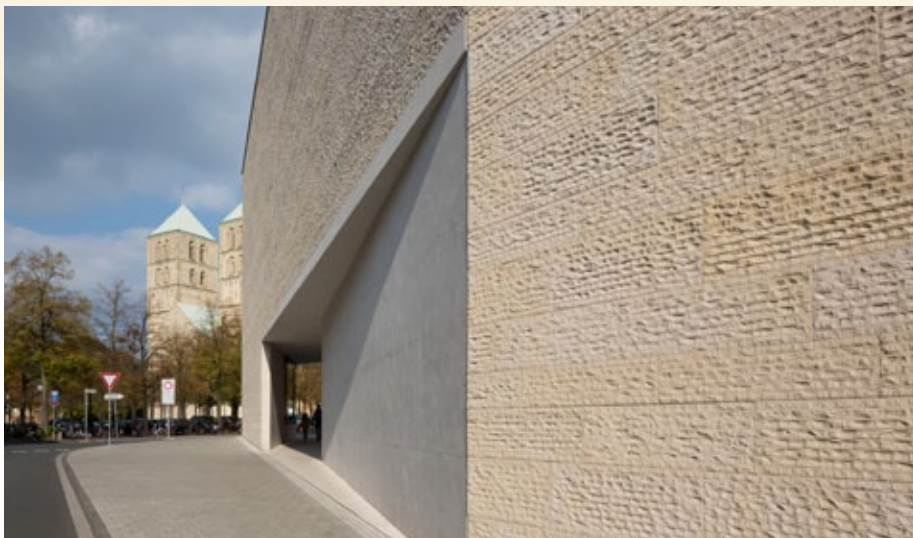


Projektbeschreibung

Der Neubau des Museums schließt an den Neorenaissance-Altbau am Domplatz an und ist in die öffentlichen Wege der Stadt vernetzt. Um die Grenzen zwischen Stadt und Museum fließend ineinander übergehen zu lassen, wurde eine Sequenz von vier öffentlichen Räumen entwickelt, welche in ihrem Charakter zwischen Eingangshof, überdachtem Foyerraum, Patio und Vorplatz variieren. In der Materialität der Fassaden wird über die Differenz zwischen dem ortstypischen Sandstein und den hellen Beton- und Putzflächen das Terrain des Museums definiert. Entsprechend der städtebaulichen Zielsetzung sind die öffentlichen Funktionen wie Gastronomie, Buchladen, Bibliothek, Vortragsaal und Westfälischer Kunstverein im Erdgeschoss organisiert. Aus dem ortstypischen Fassadenmaterial Sandstein wurde eine hinterlüftete Fassade mit einer reliefierten Oberfläche

entwickelt, die im Gesamtbild ein homogenes und monolithisches Volumen ausbildet, im Detail eine differenzierte Struktur aufweist, die ein lebendiges Licht- und Schattenspiel auf der Fassade erzeugt. In den 60 – 70 mm starken Stein wurden in einem Abstand von 40 mm horizontale Nuten mit einer Breite von 10 mm gefräst. Von Hand wurden die verbliebenen Stege abgespalten, sodass aus dem Wechsel zwischen glatten gefrästen Streifen und denen mit individuellen wellenförmigen Abbrüchkannten eine lebendige Oberfläche entsteht. Diese horizontale Struktur läuft ohne Versatz über alle Naturstein-Fassadenflächen des Gebäudes und bildet einen Kontrast zu den glatten geschliffenen Beton- bzw. Putzflächen, die den Übergang zwischen Stadtraum und Museum definieren. Durch besandete Fugen wird das volumenhafte unterstützt.





Kennziffer: 14-0074A

LWL-Museum für Kunst und Kultur

Standort:

Domplatz 10
48143 Münster

Art der Nutzung:

Museum

Bauherr:

Landschaftsverband
Westfalen-Lippe (LWL)
Freiherr-vom-Stein-Platz 1
48133 Münster

Architekt:

Staab Architekten
Schlesische Straße 27
10997 Berlin

Mitarbeiter:

Birgit Decker (Projektleitung), Johannes Pape (stellv. Projektleitung), Petra Wäldle, Tanja Klein, Birgit Hübner, Daniel Verhülsdonk, Florian Nusser, Alexander Böhme, Dirk Richter, Daniel Pleikies, Tobias Steib, Claus Thiemann, Sabine Zoske, Fabian Weber, Johan Jensen, Manuela Jochheim

Naturstein:

Rackwitzer Sandstein

Fotograf:

Marcus Ebener, Berlin

Jurybewertung

Kraftvoll und selbstbewusst positioniert sich das neue LWL-Museum in den städtischen Kontext am Domplatz in Münster. Es ergänzt die Reihe der öffentlichen Gebäude zeitgemäß und setzt einen der Nutzung angemessenen Akzent. Die Verknüpfung mit dem Kontext der Stadt erfolgt einerseits räumlich in der Ausbildung von Vorplätzen, Patio und überdecktem Innenhof, andererseits im Material in der Verwendung eines ortstypischen Sandsteins.

Es ist gelungen, der Stapelung der großvolumigen Museumsräume eine dem Ort angemessene Gliederung zu verleihen. Ohne Anbiederung ist die Materialität des

Ortes aufgegriffen und in einer handwerklichen Bearbeitung des Materials Sandstein eigenständig interpretiert. Die reliefierte Ausbildung der Oberflächen differenziert das homogene, monolithische Volumen des Baukörpers und stellt so einen Bezug zu den differenziert ausgebildeten Fassaden unterschiedlicher bauzeitlicher Epochen des städtebaulichen Umfelds her.

Der Wechsel der Außenwandflächen von Betonwerkstein, Putz und Naturstein mit präzise gesetzten Einschnitten, Rahmungen und großflächigen Verglasungen unterstreicht in hervorragender Weise die Wirkung des Sandsteins.



TaunusTurm Frankfurt am Main

Kategorie A
Nominierung



Projektbeschreibung

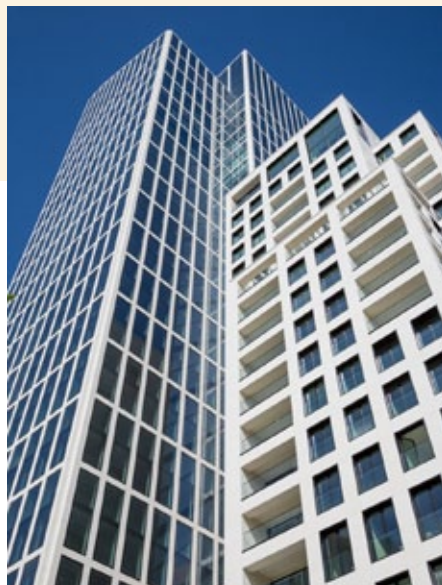
Als erstes Gebäude an der Neuen Mainzer Straße richtet der TaunusTurm seine 13 m hohe Eingangslobby zum anliegenden Park aus. Die unteren sechs Geschosse verbinden ihn mit dem benachbarten Wohnturm und bilden die solide Basis für die beiden korrespondierenden Hochhäuser. Das Sockelgebäude sorgt mit seinen Vor- und Rücksprüngen für eine Einbindung in den benachbarten Park und Straßenraum. Es beherbergt unter anderem die öffentlichen Lobbies. Der daraus erwachsende Büroturm wirkt durch die zweigeschossige Verglasung in der Proportion gestreckt und die Fassade sehr transparent.

Der helle Kalkstein der Fassadenelemente und die dunkel getönten Scheiben bilden einen effektvollen Kontrast. Die Kalksteinplatten sind auf Module aus Aluminium

und Glas montiert, die als vorgehängte, hinterlüftete Fassade befestigt sind. Das Hochhaus wird durch zwei gegenläufige Pultdächer mit dezent eingefügten Dachterrassen abgeschlossen.

Der 68 Meter hohe Wohnturm bildet mit seiner tektonischen Fügung einen reizvollen Kontrast zur sachlichen Eleganz des Büroturms. Die präzise eingeschnittenen Loggien und die mit Trägern eingefassten Dachterrassen verleihen ihm Tiefe und Solidität. Auch der Wohnturm ist mit Kalkstein-Platten verkleidet. Die Plattengrößen erreichen hier das Maximum der Verarbeitung per Hand. Insgesamt sind rund 15 000 m² des türkischen Limara Kalksteins verbaut. Am Sockel und in den Arkadenflächen befindet sich stattdessen diamantgesägter, grauer Flossenbürger Granit.

Auch die Ausgestaltung der Lobby erfolgt mit Limara Kalkstein an den Wand- und Stützenflächen. Rund 600 m² portugiesischer Kalkstein Crema light sind hier in unterschiedlichen Formaten und Stärken verlegt. Der TaunusTurm erfüllt als erster Frankfurter Hochhausbau den LEED Platinum-Standard. Die kurze Rohbauzeit von nur 14 Monaten wurde durch die erstmalig in diesem Maßstab eingesetzten Betonfertigteilstützen gewährleistet. Sie erlauben die präzise und sichere Errichtung der 40 Stockwerke an einer vielbefahrenen Kreuzung inmitten des Bankenviertels. Die über zwei Geschosse greifenden Fassadenelemente des Büroturms stehen dem Rohbau in der Effizienz nicht nach und bilden die gestaltprägende Natursteinhülle.



Kennziffer: 14-0081A
TaunusTurm

Standort:
Taunustor 1-3
60311 Frankfurt am Main

Art der Nutzung:
Bürohochhaus mit Wohnturm
und Museum MMK

Bauherr:
Tishman Speyer mit Commerz Real
TaunusTurm Taunustor 1
60311 Frankfurt am Main

Architekt:
Gruber + Kleine-Kraneburg Architekten
Niddastraße 84
60329 Frankfurt am Main

Mitarbeiter:
Martin Gruber, Helmut Kleine-Kraneburg,
Burkhard Markgraph, Marc Schützen-
dorf, Marcel Koch-Mehrin,
Andrea Cünzer

Naturstein:
Türkischer Limara Kalkstein,
Flossenbürger Granit,
Portugiesischer Kalkstein Crema light

Fotograf:
Klaus Helbig, Frankfurt am Main

Jurybewertung

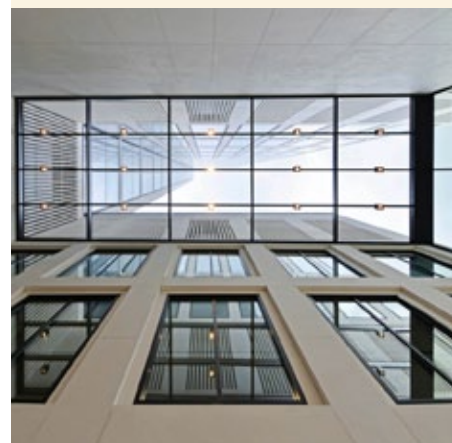
Der Taunus Turm an der Neuen Mainzer Straße fügt sich wohltuend in seine dicht bebaute Umgebung ein. Die Baukörpergliederung, die Ausformulierung des Hochhaussockels und das Zusammenspiel von Büro- und Wohnturm sorgen für eine maßstabsgerechte Verknüpfung mit den Straßenräumen und dem angrenzenden Park.

Bemerkenswert ist die konsequente Ausrichtung der öffentlichen Lobbys zum Park. Insbesondere die 13 Meter hohe Lobby des Büroturms überzeugt mit ihrer großzügig wirkenden Verbindung mit dem Außenraum. Unterstützt wird diese Belebung von Straßen- und Parkraum durch die auf den Eingang zuführenden Arkaden.

Die Dualität von Büro- und Wohnturm drückt sich in der unterschiedlichen Verarbeitung und Detaillierung des einheitlich

verwendeten Kalksteins als Fassadenmaterial aus. So wirkt der niedrigere Wohnturm mit seinem höheren Anteil an geschlossenen Fassadenflächen körperhafter als der stringent gerasterte Büroturm, es scheint sich fast um zwei eigenständiger Gebäude zu handeln.

Am Büroturm überzeugt das hohe Präzision ausstrahlende Zusammenspiel der hellen Kalksteinplatten mit den dunklen Fenstern. Der Bau bekommt eine den eleganten amerikanischen Hochhäusern der 60er und 70er Jahre ähnliche Anmutung, insbesondere im engen Straßenraum der Neuen Mainzer Straße. Positiv hervorzuheben ist auch die modulartige Konstruktion der vorgehängten hinterlüfteten Steinfassade mit ihrem hohen Verfertigungsgrad, der zu einer ungewöhnlich kurzen Bauzeit des Taunus Turms beigetragen hat.





Projektbeschreibung

Bei dem städtebaulichen und architektonischen Konzept für das Institut für europäische Rechtsgeschichte ging es darum, eine Balance zu finden zwischen dem verständlichen Anspruch der Max-Planck-Gesellschaft nach Eigenständigkeit und der städtebaulichen Intention, auch diesen Baukörper als Teil des Ensembles des neuen Campusgeländes der Johann Wolfgang Goethe Universität mit dem dominierenden Bau der Zentrale der IG Farben zu begreifen.

Es ist ein Bauwerk entstanden, das sich einerseits objekthaft aus dem städtischen Ensemble löst, sich jedoch mit seinen

unterschiedlichen Gebäudehöhen und der Aufnahme der vorhandenen Baufluchten sowie mit seiner Materialität in den vorgegebenen Städtebau einfügt. Über dem erdgeschossigen Sockel, der alle Teile des Gebäudes über einen „Kreuzgang“ zusammenbindet, werden die Baukörper der unterschiedlichen Institutsbereiche vertikal entwickelt. Jeder Funktionsbereich erhält eine ihm entsprechende Fassade: Das Freihandmagazin wenige schlitzartige Öffnungen im Bereich der Bücherregale, die Bürobereiche Bandfenster mit flexiblen Wandanschlusspositionen und der Wohnbereich eine plastische Ausgestaltung mit

tief eingeschnittenen Loggien. Um die Körperhaftigkeit des Bauvolumens zu unterstützen, wurde eine hinterlüftete Fassade aus Gauinger Travertin mit massiver und verzahnter Eckausbildung entwickelt. Die vier Standard- und wenigen Sonderformate sind in durchlaufenden Lagen mit versetzten besandeten Fugen im wilden Verband angeordnet. Im Querschnitt des Eingangsbereichs setzt sich der Naturstein fort, um den monolithischen Eindruck zu unterstreichen. Der Stein setzt sich im Inneren des Gebäudes im Foyer und im „Kreuzgang“ als Bodenbelag fort.



Kennziffer: 14-0088A

Max-Planck-Institut für europäische Rechtsgeschichte

Standort:

Hansaallee 41
60323 Frankfurt am Main

Art der Nutzung:

Forschungsgebäude

Bauherr:

Max-Planck-Gesellschaft
zur Förderung der Wissenschaften e.V.
Hofgartenstraße 8
80539 München

Architekt:

Staab Architekten
Schlesische Straße 27
10997 Berlin

Mitarbeiter:

Hanns Ziegler (Koordination), Dirk Wischnewski (Projektleitung), Marion Rehn, Jens Achtermann, Michael Zeeh, Anke Hafner, Per Köngeter, Dirk Brändlin, Maria Josa Soler, Alexander Böhme, Carina Kinzel, Dirk Richter, Tobias Steib, Sabine Zoske, Axel Michaelis, Marcus Ebener, Ralf Grubert, Claus Thiemann, Manuela Jochheim

Naturstein:

Gauinger Travertin
im Lager geschnitten

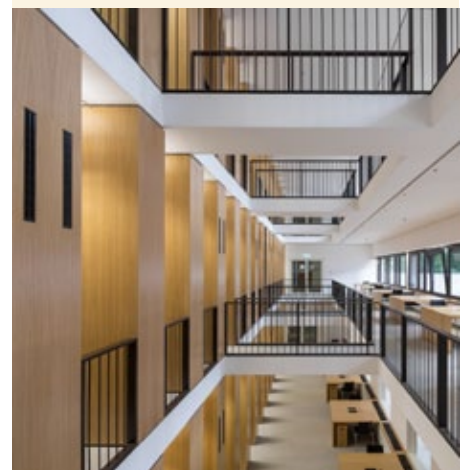
Fotograf:

Marcus Ebener, Berlin

Jurybewertung

Das städtebauliche Ensemble der polygonalen Baukörper für das Max-Planck-Institut überzeugt durch seine große Homogenität und gleichzeitigen Differenziertheit. Nutzung und Orientierung prägen die unterschiedlichen Häuser, die über einen erdgeschossigen Sockel zusammengebunden werden. Die Ausbildung der Fassaden und die Verwendung des Natursteins geben dem Gebäudekomplex eine leichte und doch erhabene Erscheinung, die dem Anspruch des Bauherrn nach Eigenständigkeit im städtebaulichen Gesamtgefüge des neuen Campusgeländes nachkommt. Die sehr eigenständige Umsetzung der Vorgaben aus dem Bebauungsplan geben

dem Projekt den unverwechselbaren Ausdruck, der durch die Baukörperkonfiguration noch unterstützt wird. Nutzung und Orientierung prägen auf angenehme und verständliche Art die Proportion und Anordnung der Fensteröffnungen und deren Lage zur Außenwand. Die Detaillierung des verwendeten Natursteins, Travertin aus der schwäbischen Alb, unterstreicht den monolithischen Charakter der Gebäude und verleiht ihnen ein reichhaltiges und fein abgestimmtes Farbenspiel. Die massive Qualität des Fassadenmaterials setzt sich über das Foyer bis in den Innenhof fort.





Projektbeschreibung

Städtebau: Das Gebäude „Sebald Kontore“ ist innerhalb der Stadtmauer unmittelbar am Laufer Schlagturm situiert. Die Charakteristika der Sebalden Altstadt (Satteldach, Natursteinoberflächen und Lochfassade) greift das Gebäude in Kubatur und Fassadengestaltung auf und interpretiert diese neu, in Form eines klar geschnittenen, monolithisch wirkenden Baukörpers, der bis in die Details sorgfältig gestaltet ist und seine Raffinesse erst auf den zweiten Blick zeigt.

Dach und Fassade gehen auf geschickte Weise nahtlos ineinander über, auch das Dach ist mit Naturstein aus Granit-Gneis Vånga „Wiking rot“ gedeckt, die Lochfassade wird mit fassadenbündigen Glaselementen zur planen Fläche geschlossen. Diese wird nur einmal durchbrochen von dem skulpturalen, sich „herausdrehen-

den“ Glaselement, das eine Interpretation der Erker der historischen Nürnberger Bürgerhäuser darstellt. Zum monolithischen Eindruck des Gebäudes trägt wesentlich auch die Dachform bei, eine räumlich komplexe, facettierte Dachlandschaft aus fünf unterschiedlich geneigten Flächen. Die Form wurde aus der Topografie des Ortes abgeleitet: die schräg verlaufenden Traufkanten folgen der Höhenentwicklung des Geländes.

Komplexe Geometrie und anspruchsvolle Umsetzung: Sämtliche Gebäudeecken und Kanten wie auch alle Traufkanten wurden aufwändig detailliert und sind aus massiven Quadern als fugenlose 3-D Steine ausgeführt.

Das Dach wurde aus fünf unterschiedlich geneigten Flächen zwischen 34 und 60 Grad gebildet. Die insgesamt 819 Dach-

elemente konnten im ausführenden Natursteinunternehmen mit Hilfe computergestützter Planung und Fertigung maßgefertigt und anschließend vor Ort, wie ein dreidimensionales Puzzle zusammengesetzt werden. Um die Wirkung der Großform nicht zu beeinträchtigen, sind weder Dachentwässerung noch Haustechnik sichtbar, auch der neu entwickelte Schneefang aus beheiztem Glas ist kaum wahrnehmbar. Der Dachaufbau ist in zwei Schichten unterteilt: mit offenen Fugen sind die sechs Zentimeter starken Natursteinplatten auf Edelstahlaulagern über der Abdichtungsebene befestigt. Diese leiten das Regenwasser zu den Entwässerungsrinnen, welche nicht sichtbar hinter den Traufsteinen verlaufen.



Kennziffer: 14-00104A
Sebaldkontore

Standort:
Innere Laufer Gasse 24
90403 Nürnberg

Art der Nutzung:
Büro- und Gewerbenutzung

Bauherr:
„Jens Cullmann“ GmbH & Co. KG
Marienbader Straße 3
90579 Langenzenn

Architekt:
GP Wirth Architekten
Diltheystraße 20
90409 Nürnberg

Mitarbeiter:
Wolfgang Hofmann,
Roland Wagner,
Nicolas Zenker

Naturstein:
Gneis Vanga, Wiking rot

Fotograf:
Stefan Meyer, Vechta

Jurybewertung

Das Projekt stellt einen hochwertigen Beitrag zum Bauen im städtischen Kontext dar. Die Setzung des Volumens als ‚Schlussstein‘ und dessen facettierte Formulierung überzeugt sowohl durch seine städtebauliche Haltung wie durch seine Materialisierung. Dabei geht das Haus durch seine komplexe Geometrie einen Dialog mit dem Ort ein. Das hohe Maß an Abstraktion in der Umsetzung und die äußerst anspruchsvolle Detaillierung verleiht dem Haus eine spezifische Kraft und Charakteristik: Eine moderne Interpretation des klassischen Nürnberger Stadthauses in Form eines steinernen Monoliths. Durch die homogene Materialisierung in rotem Granit, die auch als Verweis auf den traditionell verwendeten fränkischen Sandstein gelesen werden

kann, artikuliert sich das Haus als hochwertiges Objekt einerseits und als überlegte Antwort auf die umgebenden Strukturen andererseits.

Die aufwendige handwerkliche Umsetzung, insbesondere in den Übergangsbereichen von Wand zu Dach, verdient in seiner konsequenten, präzisen Form besondere Erwähnung. Die skulpturale, abstrakte Gestaltung wird durch den Einsatz des Materials Naturstein überzeugend transportiert und dem hohen gestalterischen Anspruch des Kontors als öffentlichem Ort Rechnung getragen. Trotz seiner stark abstrahierenden Haltung verfällt das Projekt nicht in einen selbstreferenzierenden Autismus, sondern setzt auf Integration in ein städtisches Quartier.



Platzgestaltung am Scharf Eck Winkel Fridingen a. D.

Kategorie B
Nominierung



Projektbeschreibung

Bestand: Wir sind immer wieder fasziniert von der Ambivalenz zwischen Etwas und Nichts, von der fließenden Identität von Materialien und Raum. Im Fundus der historischen Sedimente suchen wir nach dem dialektischen Zusammenspiel von Architektur und Kultur. Durch den Rückbau eines Gebäudes entstand eine Freifläche innerhalb des dicht gespannten Gefüges im Kern der mittelalterlichen Altstadt.

Entwurf: „Im Gegenüber – Platz für die Begegnung im historischen Kern“. Die Einfachheit und Kraft der wenigen eingesetzten Elemente prägt die Raumfolge und die Atmosphäre. Bei der individuellen Gestaltprägung wurden ortstypische Merkmale, handwerkliche Besonderheiten und regionale Materialien aufgegriffen und in ein neues Zeitfenster gerückt. Eine Mauer aus

heimischem Muschelkalkstein bildet eine neue Kontur innerhalb der Freifläche und vermittelt zusammen mit Treppenlinien die unterschiedlichen Ebenen. Teppiche aus Muschelkalkplattenbändern formulieren zu den Eingängen eine einladende Geste. Die Gesamtlösung beeindruckt durch ausgewogene körperhafte Präsenz, handwerklicher Präzision ebenso, wie durch Schlichtheit und Empfindsamkeit für Form und Material. Inmitten der Raumsituation entsteht eine Platzfläche, die von der Gastronomie als Biergarten im lichten Schatten einer Kastanie bedient wird. Pflanzgefäße aus Cortenstahl, Sitzbänke aus heimischer Eiche und eine dezente Beleuchtung in den Abendstunden illustrieren den aktuellen Zeitgeist ohne aufdringlich zu sein.





Kennziffer: 14-0087B

Platzgestaltung am Scharf Eck Winkel

Standort:

Am Oberen Tor 1
78567 Fridingen a. D.

Art der Nutzung:

Stadtplatz, Öffentlicher
Veranstaltungsort, Biergarten

Bauherr:

Stadt Fridingen a. D.
Am Kirchplatz 2
78567 Fridingen a. D.

Landschaftsarchitekt:

w+p
Landschaftsarchitekt
Hans-Jörg Wöhrle BDLA DWB
Gerichtstr. 23
13347 Berlin
77761 Schiltach

Mitarbeiter:

Dipl.-Ing. Tanja Rutte,
Dipl.-Ing. Regine Ellen Wöhrle

Naturstein:

Gauinger Kalkstein, helle Auslese

Fotograf:

Hans-Jörg Wöhrle, Schiltach

Jurybewertung

Faszinierend ist an dieser sauberen, schlichten und vor allem präzisen Arbeit, dass hier der Naturstein mit einer – leider viel zu selten erlebten – Selbstverständlichkeit verwendet wird. Ergänzend kommt hinzu: Der Stein wurde in der nächsten Umgebung gebrochen – und kommt eben nicht – wie bei öffentlichen Bauten heutzutage zu oft – von weither, aus anderen Kontinenten. Damit entspricht das hier angewandte Vorgehen

aber auch exakt den internationalen Vorgaben zur Schonung von Energie und Ressourcen, es setzt gleichzeitig die natürlich gelebten Bautraditionen fort und bildet dadurch – fast wie von selbst – auch eine denkmalgerechte Lösung. Vorbildlich ist auch das unaufdringliche Variieren von Formaten und Oberflächenbehandlungen, die erfrischend die zentrale Stelle dieses Ortes beleben.





Projektbeschreibung



Die Maria-Theresien-Straße soll ihrer Bedeutung für Innsbruck gerecht werden: Ein atmosphärisch reicher, städtischer Ort soll entstehen, der einlädt zum Spazieren, Verweilen und Begegnen. Seine Identität gewinnt dieser Ort dabei aus dem Spannungsfeld zwischen Urbanität und Weitblick in die Natur, zwischen Vergangenheit und Zukunft, zwischen Eigenständigkeit im Charakter und Verbindungsfunktion innerhalb des Stadtgefüges Innsbrucks. Zwei wesentliche Materialien, Granit und Messing, heben diese Dualitäten in der neuen Gestaltung auf. Granit: Von jedem Haus ausgehend ziehen sich Pflastersteinfelder wie steinerne

Teppiche bis zur Platzmitte und schaffen so einen einheitlichen Stadtraum. Im Überlagerungsbereich in der Straßenmitte, in der Verlängerung der aus der Innenstadt kommenden Fußgängerzone verweben sich die beiden Seiten miteinander und es entsteht flankiert von den Bewegungszonen an den Straßenrändern ein zentraler Platz.

Für diese Pflastersteinfelder wurden vier unterschiedliche, österreichische Granite verwendet. Die Verwendung von österreichischem Granit minimiert Transportwege und stellt im Sinne der Nachhaltigkeit die jederzeit mögliche Wiederbeschaffung von (Reparatur-)Steinen sicher.



Kennziffer: 14-00109B
IBK-Platzgestaltung

Standort:
Maria-Theresien-Straße
Innsbruck, Österreich

Art der Nutzung:
Freiraumgestaltung

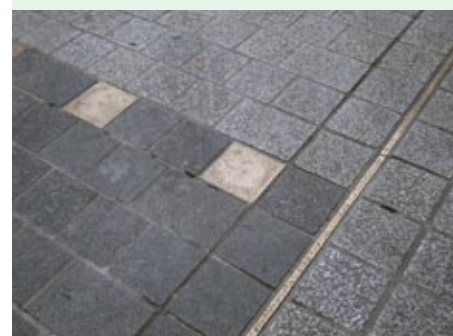
Bauherr:
Stadt Innsbruck, Walter Zimmerer
Maria-Theresien-Straße 18
6020 Innsbruck
Österreich

Architekt:
AllesWirdGut Architektur ZT GmbH
Untere Donaustraße 13-15
1020 Wien
Österreich

Mitarbeiter:
Jan Schröder, Alexandra Seip,
Johanna Kropp, Lena-Maria Philipp,
Martina Arend

Naturstein:
Gebhartser Syenit,
Herschenberger Granit,
Hartberger Granit,
Neuhauser Granit

Fotografin:
Hertha Hurnaus, Wien, Österreich



Es wurde 16cm starkes Großsteinpflaster (18x18cm) verlegt, welches sowohl den gestalterischen (feingliedrige Flächenteilung) als auch den praktischen (Schwerlast-Befahrbarkeit) Anforderungen am besten gerecht wird. Um dabei eine homogene Oberfläche mit möglichst hohem Gehkomfort (Stöckelschuhtauglichkeit) zu erreichen, wurde der Platz in gebundener Bauweise ausgeführt.

Messing: Ein Netz aus gegossenen, messingfarbenen Bodentafeln lässt in der Straßenmitte die eigentliche Platzfläche entstehen. Alle Platzmöblierungen haben ebenfalls Oberflächen aus Messing und entwickeln sich aus diesen Intarsien heraus zu einer Objektfamilie.

Jurybewertung

Ein kraftvoller städtischer Raum, Sequenzen ausdrucksvoller Fassaden und die Präsenz von Geschichte bilden die Ausgangslage für das Projekt Neugestaltung Maria-Theresia-Strasse. Die Jury würdigt dabei den sensiblen und vielschichtigen Umgang mit dem Kontext. Es wird durch Behandlung und Deklination des Platzbelags ein neues Beziehungsnetz aufgebaut, das die

vorhandenen Inhalte ergänzt, um neue Lesarten erweitert und eine neue Ebene der Wahrnehmung städtischen Raums zugänglich macht. Durch den differenzierten Materialeinsatz mit unter anderem vier verschiedene österreichische Granitarten und die Überlagerungen der Geometrien entsteht eine ebenso komplexe, vielschichtige wie homogene, städtische Oberfläche.

Durch die Verwendung hochwertiger Materialien wie Naturstein und Messing wird der Ort zugleich nachhaltig aufgewertet und damit die Bedeutung des städtischen Raumes überzeugend unterstrichen. Die reiche Sprachlichkeit des gewählten Vokabulars mit Ausbauelementen in Messing, teppichartig verlegten Natursteinfeldern und punktuellen Intarsien nimmt einen angemessenen Dialog auf und verdichtet die urbane Atmosphäre. Ein beispielhafter Umgang mit einer bestehenden, prägnanten Stadtstruktur und deren zeitgemäße Weiterentwicklung und Interpretation, auch auf einem handwerklich hohen Niveau. Ein Projekt, das in der Lage ist die Kontinuität und Bedeutung des städtischen Raumes überzeugend und sinnlich erfahrbar zu vertreten.

Büro- und Geschäftshaus „FortySeven & Co“ Frankfurt am Main

Kategorie C
Nominierung



Projektbeschreibung

Der Entwurf für das Büro- und Geschäftshaus „FortySeven & Co.“ setzt sich mit unterschiedlichen Entwurfsmotiven auseinander, die sowohl für den „Frankfurter Stil“ vor dem 1. Weltkrieg wichtig waren, z.B. Paul Wallot, als auch für die Architektur Mies van der Rohes – es geht um die Wiedergewinnung städtischer Eleganz. Inmitten des Frankfurter Bankenviertels liegt der 8-geschossige Neubau der Mainzer Landstraße 47 in fußläufiger Entfernung zum Hauptbahnhof, zur Alten Oper, und zur Goethestraße. Die Öffentlichkeit

sieht nur die Straßenseite – eine „Schmuckfassade“ mit einer völlig eigenständigen Formsprache, die durch ein raffiniertes Spiel mit geometrischen Rhythmen eine für die Höhe und Breite des Gebäudes, je 8 Einheiten, perfekte Proportionalität entwickelt.

In enger Abstimmung mit den Bauingenieuren des Unternehmens Hofmann Naturstein GmbH & Co. KG wurde von TEK TO NIK Architekten eine Fassade kubischer Naturmassivsteinelemente von bis zu drei Metern Länge entwickelt,



Kennziffer: 14-0093C
Büro- und Geschäftshaus
„FortySeven & Co“

Standort:
Mainzer Landstrasse 47
60329 Frankfurt am Main

Art der Nutzung:
Büro- und Geschäftshaus mit Tiefgarage

Bauherr:
Projektgesellschaft mbH & Co.KG
Mainzer Landstrasse 47
vertreten durch Max Baum
Immobilien GmbH und
Compto Capital Partners GmbH
Hochstrasse 33
60313 Frankfurt am Main

Architekt:
Manfred Wenzel
TEK TO NIK Architekten
Wenzel & Partner
Hedderichstrasse 36
60594 Frankfurt am Main

Mitarbeiter:
Andrea Aretz, Ilnur Arslanov, Nil Eroglu,
Stephan Kessler, Holger Kremer, Thomas
Raab, Gerhard Schmidt, Arne Steuck

Naturstein:
Fassadenstein: Kalkstein Creme Royal,
Randstein: Kalkstein Creme Sintra,
Sockelstein: Flossenbürger Granit

Fotograf:
Andreas Stimpert, Frankfurt am Main



Jurybewertung

Die Fassadenausbildung dieses Verwaltungsbaus zeichnet sich durch Abstraktion und Klarheit bei gleichzeitiger Dynamik aus. Das bekannte Achsmaß im Büro- und Geschäftsbau wird hier zu einer großzügig und elegant wirkenden Fassadenteilung weiterentwickelt.

Die spezifische Wirkung und besondere Qualität des Gebäudes entwickelt sich aus dem architektonischen Detail heraus: Die plastisch ausgebildete Fassade aus hellen, vorgehängten Naturmassivsteinelementen überzieht den Baukörper mit einem bewegten Linienverlauf, der die Strenge des tragenden Rasters auflöst und dem Haus eine starke Identität in Nah- und Fernwirkung verleiht. Dieses komplexe Fassadenbild entsteht durch ein einfaches, asymmetrisches Grundmodul in Dimensionen, die bisher nur in Betonfertigteilen möglich erschienen. Das Element kommt in seiner Anordnung gespiegelt zum Einsatz und erzeugt so eine überraschende Vielfalt und Dynamik. Je nach Wetter, Jahres- und Tageszeit zeichnet der wechselnde Lichteinfall so unterschiedliche Bilder auf die Fassade. Als besonders beispielhaft würdigt die Jury die handwerkliche Präzision der Fassadenelemente, die langfristig eine hohe Qualität sichert und gleichzeitig durch den klugen Umgang mit dem ‚seriellen‘ Element eine beeindruckende gestalterische Varianz zu erzielen.

Abmessungen, die bisher in der Architektur nur mit Betonfertigteilen möglich waren. Für die Steinbearbeitung wurde eine spezielle 5-Achs-Fertigungstechnik eingesetzt, welche dreidimensional millimetergenau steuerbar ist und die großformatigen Fassadenteile direkt aus den Daten des konstruierten 3-D-Fassadenmodells fräst.

Wegen der großen Formate konnte die 185 Quadratmeter Fassade innerhalb von nur sechs Wochen auf die Unterkonstruktion des Rohbaus montiert werden. Verbaut wurden 60 Kubikmeter Naturmassivstein mit einem Gewicht von 116 Tonnen. Ausgebildet in Form einer hochwärme- gedämmten Vorhangfassade, stellt diese langlebige, ökologische und ökonomische Art der Fassadengestaltung mit Naturmassivstein eine echte Innovation in der Präzision der fugenlosen Ausführung dar. Die quadratischen Natursteinlisenen bewegen sich in Wellen über die Fassade und erinnern mit ihren über 6 Meter breiten Schwingen an ein Gewebe oder Netz. In ihrer Dreidimensionalität werden sie zum städteräumlichen Element.



Projektbeschreibung

Das Schlingrippengewölbe ist in der ersten Hälfte des 16. Jh. entstanden. Die doppelte Krümmung der Rippen führt zu einer eigenartigen Form mit hoher baukünstlerischer Ausstrahlung. Es handelt sich um eine der höchstentwickelten Formen historischer Gewölbekonstruktionen. Die besondere Form entsteht durch die Überlagerung von zwei statischen Systemen: dem Rippenwerk, dessen Form sich aus der sog. Prinzipalbogenkonstruktion ergibt, und dem Kappenwerk, einer gemauerten tragenden Gewölbeshale, deren unregelmäßige Form sich am Verlauf der Rippen orientiert und die partielle Aufmauerungen zum Ausgleich der Höhendifferenzen über den Rippen besitzt. Die Überlagerung dieser beiden, für sich jeweils klaren, einfachen Kon-

struktionen führt zu kompliziert erscheinenden Formen. Die Konstruktion entzieht sich durch die Form dem Betrachter. Es entsteht eine starke räumliche Wirkung – ein Schlingrippengewölbe.

Das Gewölbe der Schlosskapelle – mit der Schlosserweiterung um 1550 errichtet – wurde 1737 abgebrochen und der Kapellenraum überbaut. Durch Kriegseinwirkungen 1945 kam es zur Freilegung des ehemaligen Kapellenraumes.

Für die Rekonstruktion standen Befunde am Bau und Bruchstücke originaler Gewölberippen zur Verfügung sowie historische Darstellungen, insbesondere ein Kupferstich von 1676. Es musste die einfache Konstruktion wiedergefunden werden, die nicht nur die handwerkliche Errichtung des Gewölbes gewährleistet,





Jurybewertung

Die Rekonstruktion des Schlingrippengewölbes in der Dresdener Schlosskapelle mit ihren doppelt gekrümmten räumlichen Steinprofilen fasziniert uns wie kaum etwas, obwohl uns durch moderne Medien heutzutage auch die ungewöhnlichsten Formen nahe gebracht werden. Dass hier mithilfe von präzisester bau- und kunsthistorischer Recherche dann auf Computerbasis diese verlorengegangenen Tragekonstruktionen wieder nachempfunden, konstruiert, gezeichnet, gefräst und dann aufgerichtet werden gibt ein wunderbares und vorbildliches Zeugnis von der Ernsthaftigkeit der heutigen Rekonstruktionstechniken und der modernen Denkmalspflege.

Gleichzeitig assoziiert man damit aber auch futuristische Konzepte zeitgenössischer Architekturen – es wird eine faszinierende Brücke geschlagen zum 16. Jahrhundert.

Wenn man bedenkt dass diese nachgebauten Konstruktionen überdies auch noch allen modernen statischen und brandschutztechnischen Anforderungen entsprechen müssen – die ja wesentlich komplexer sind als damals – begreift man diese hervorragende Leistungen erst wirklich. Es ist ein in jeder Hinsicht vorbildliches und mutiges Vorgehen, das seinesgleichen sucht.

sondern auch dessen Entwurf und Formbildung schlüssig ermöglicht. Dank des gegenwärtigen Standes bau- und kunsthistorischer sowie geisteswissenschaftlicher Forschungen war dem erstmals eine gute Basis gegeben. Insbesondere die Anwendung der Bogenaustragung für Entwurf und Ausführung der Gewölberippen mithilfe der mittelalterlichen Prinzipalbogenkonstruktion – computergestützt nachvollzogen – führte zur überzeugenden Rekonstruktion des Gewölbes: die aus Konstruktion und Statik sich ergebenden Formen entsprechen genau den Formen vergleichbarer Schlingrippengewölbe.

Gewölberippen aus sächsischem Postaer Sandstein, handgearbeitet, Lehrkonstruktion aus Baumstämmen; Wölbschale aus handgefertigten, dem bauzeitlichen Format entsprechenden Ziegeln, mit Kalkspatzenmörtel frei gemauert.

Kennziffer: 14-00117C

Wiederaufbau Dresdner Schlosskapelle

Standort:

Residenzschloss
01067 Dresden, Taschenberg

Art der Nutzung:

Veranstaltungsraum

Bauherr:

Freistaat Sachsen
Sächsisches Staatsministerium
der Finanzen – Staatsbetrieb Sächsisches
Immobilien- und Baumanagement
Niederlassung Dresden I
Königsbrücker Str. 80
01099 Dresden

Architekt:

Jens-Uwe Anwand – Büro für
Architekturplanung und Denkmalpflege
Ullersdorfer Platz 1c
01324 Dresden

Mitarbeiter:

Dipl.-Ing. (FH) Jan Fleischer
Dipl.-Ing. Jens Teupel

Naturstein:

Postaer Sandstein

Fotografen:

Jens-Uwe Anwand, Dresden
Jan Fleischer, Dresden (S. 38 Bild oben)



Wohnhaus aus Bruchsteinmauerwerk Sent, Schweiz

Kategorie D
Nominierung



Projektbeschreibung

Sent ist ein kleines Bergdorf oberhalb von Scuol im Engadin in der Schweiz. Das freistehende dreistöckige Einfamilienhaus steht am Dorfrand an einem steilen Wiesenweg nah dem Waldrand. Das Konzept des Projekts basiert auf der Einfachheit der Form und der Struktur sowie auf der Verwendung natürlicher und regionaler Materialien. Die traditionelle Bauweise ist ein wichtiges Element des Entwurfes, welche sich auf die Umgebung, auf die Tradition und die wetterbedingte Veränderbarkeit der Materialien bezieht. Die strenge Form des Körpers wird durch die Unregelmäßigkeit der Bruchsteinmauern gedämpft. Die schweren Steinmauern kontrastieren mit der

Leichtigkeit der Glasfelder und der glatten Oberfläche der Sichtbetonwände und betonen den ewigen Wert der Zeit in der Reinheit der Materialien. Statisch auf das Notwendigste reduziert, fallen Konstruktion und Material als eine einheitliche Erscheinungsform zusammen.

Die Körperlichkeit des Hauses wird so zum wesentlichen Teil des Wohnens. Es entsteht die Wirkung von einem erraticen Block der schon immer dort gelegen ist.

Naturstein ist neben Holz das Naturmaterial schlechthin. Denn alle anderen Baustoffe sind im Vergleich künstlich, sie kommen so in der Natur nicht vor. So war es von Anfang an klar, dass wir die Steine





Kennziffer: 14-0095D

Wohnhaus aus Bruchsteinmauerwerk

Standort:

Via Sura
7554 Sent
Schweiz

Art der Nutzung:

Wohnhaus (Einfamilienhaus)

Bauherr:

Familie M. Taufer
Via Sura
7554 Sent
Schweiz

Architekt:

Renato Maurizio AG
Architekturbüro
Cad Castell
7516 Maloja
Schweiz

Mitarbeiter:

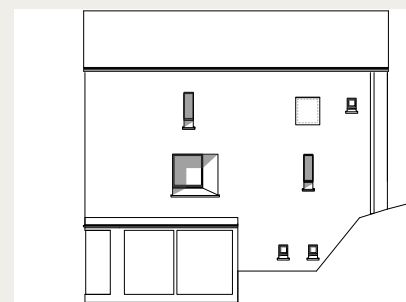
Renato Maurizio, Reto Maurizio

Naturstein:

Natursteine aus dem Aushub
bzw. aus dem Albulapass

Fotograf:

Giancarlo Gardin, Mailand, Italien



Jurybewertung

Das bruchsteinerne Wohnhaus fasziniert durch die Frische und unaufdringliche Modernität des Entwurfes bei einem gleichzeitig starken örtlichen Bezug, der aber auch eine gewisse Zeitlosigkeit besitzt.

Das Haus berücksichtigt nicht nur den Energieaspekt im täglichen Verbrauch, sondern ausdrücklich auch den bei der Beschaffung, Bearbeitung und Verbauung der angewandten Materialien: man verwendete, wie man das über tausende Jahre früher immer getan hatte, einfach für die Fassade das Material des eigenen Aushubes und das des nächstgelegenen Steinbruches. Gleichzeitig wird der Naturstein aber auch innen großflächig gezeigt, nicht nur an den Wänden, sondern auch an den Fußböden. Er wird damit zum bestimmenden Material und gleichzeitig auch zum Motiv des gesamten Entwurfes. Vorbildlich ist die Anwendung der alten örtlichen Verarbeitungstechnik, der groben Vermörtelung mit Kalk: Sie bedingt ein modernes Aussehen des omnipräsenten Steinmaterials, erzeugt aber gleichzeitig einen fließenden und harmonischen Übergang zum unbehandelten Beton der Deckenuntersichten und der Stürze.

von dem nächstgelegenen Steinbruch verwenden würden (Albulapass).

Wie die Steine vom Steinbruch bzw. Aushub herausgebrochen worden sind, hat man sie ohne grosse Nachbearbeitung gemauert. Die Fugen sind mit Kalkmörtel grob zugemörtelt. Diese Technik heisst Raso Pietra, welche früher sehr viel angewendet worden ist. Im Innern sind die Steinplatten der Fussböden geflammt.

Als Baustoff findet man den Naturstein in nahezu fertiger Struktur in der Natur. Für seine Herstellung ist kein Energiebedarf notwendig. Lediglich bei der Gewinnung und Bearbeitung wird Energie verbraucht. Bei diesem Projekt ist auch dies minimiert worden.

Villa in Kronberg Kronberg

Kategorie D
Nominierung



Projektbeschreibung



Die neue Villa setzt sich ganz unmittelbar mit einer Burg aus dem 13. Jahrhundert auseinander: Das Grundstück liegt an ihrem Fuße, fast wie eine Fortsetzung des Sockelgeschosses hügelabwärts, das abfallende Grundstück ist, diese Situation betonend, auch in der Höhenstaffelung zweigeteilt durch eine Trockensteinwand, die den Höhengsprung markiert. Der Baukörper steht auf einem einfachen Rechteck, im Untergeschoss liegen Technikräume, Fitnessbereich und Tiefgarage, darüber zwei Vollgeschosse mit den Einliegerwohnungen im Erdgeschoss, der Hauptwohnebene und den Schlafräumen darüber. Zu der einfachen Grundform passt das traditionelle Satteldach, dem ein schmales Pultdach im Norden vorgelagert

ist. Die Verkleidung der Außenmauern mit Steinen aus Quarzit „Truffer Vals“ mit ihren schmalen, liegenden Formaten nimmt das Thema der vorhandenen Trockenmauern auf und setzt den geschlossenen Sockel der Burg fort: Von außen wirkt das Haus wie ein Monolith mit tief eingeschnittenen Fensterleibungen, im Inneren aber wird es durch eine prinzipielle Symmetrie geöffnet und transparent, mit großzügigen Ausblicken nach Süden und zur Burg hin. Die große gewendelte Treppe im Zentrum des Hauses ist der Mittelpunkt, um den sich – buchstäblich – alles dreht, sie bildet den Kern einer Verwandlung im Inneren des Hauses von der streng-geschlossenen Nordseite zur offenen Südseite hin.



Kennziffer: 14-00110D

Villa in Kronberg

Standort:

Kronberg

Art der Nutzung:

Wohnhaus

Bauherr:

anonym

Architekt:

von Gerkan, Marg und Partner
Elbchaussee 139
22763 Hamburg

Mitarbeiter:

Entwurf: Meinhard von Gerkan
Projektleitung: Volkmar Sievers
Mitarbeiter Entwurf: Michèle Watenphul,
Inga Kläschen
Mitarbeiter Ausführung: Inga Kläschen,
Nils Dethlefs, Urs Wedekind,
Julian Lahme

Naturstein:

Valser Quarzit,
Schiefer,
Kalkstein

Fotograf:

Heiner Leiska, Seestermühle

Jurybewertung

In dezenter, ausdrucksstarker Formensprache setzt sich der Entwurf der Villa mit dem Kontext auseinander: Der Bezug zu einer benachbarten, höher gelegenen Burg gelingt in vorbildlicher Weise, wobei neben der architektonischen Klarheit mit die Wahl der Materialien eine Weiterentwicklung des Ortes gelingt.

Der Bezug einerseits zu dem in Sichtweite gelegenen historischen Bauwerk und andererseits zu der vorhandenen Bruchstein-Trockenmauer direkt neben dem neuen Haus mittels der massiv ausgeführten, lagernden Vermauerung des Quarzits unterstützt die Haltung zum Ort wohlthuend und lässt das Haus wie einen Monolithen am Sockel der Burg erscheinen. Die einfache geometrische Grund-

form und das Satteldach sind daher folgerichtig gewählt worden.

Präzise sind die Fensteröffnungen in die Wand geschnitten. So werden die massiven Wandflächen gegliedert, die Innenräume mit Tageslicht versorgt und großzügige Ausblicke gewährt. Konsequenterweise sind die klaren Raumfolgen aus dem Entwurfsgedanken entwickelt, einen unaufdringlichen, selbstbewusst modernen Baukörper in den Kontext des Umfeldes zu positionieren.



Wettbewerbsarbeiten 2015

14-0039A	Um- und Anbau Textilmuseum / Institutsgebäude Abegg-Stiftung, Riggisberg, Schweiz	OAP Architektur und Projekte
14-0043A	Neubau der Realschule Riedenburg mit Sanierung des Schulschwimmbads, Riedenburg	Dömges Architekten AG in ARGE mit Raith Architekten GmbH
14-0044A	4-Sterne-Hotel Steigenberger am Kanzleramt, Berlin	Florian Matzker mit Prof. Manfred Ortner
14-0046A	DAS GERBER, Stuttgart	Bernd Albers + EPA Architekten GmbH
14-0047A	Pa Lett_Hotel Steigenberger in der BBI Airport City, Flughafen Berlin Schönefeld	Eike Becker_Architekten
14-0048A	Refurbishment Kröpcke-Center, Ständehausstraße, Hannover	Jan Kleihues + Norbert Hensel mit Michael Alshut
14-0050A	Bebauung mit unterschiedlichen Gebäudehöhen, mittelalterlicher Parzellierung, heterogene Neubebauungen der Sparkasse KölnBonn, Bonn	Prof. Manfred Ortner mit Florian Matzker
14-0051A	IHK Region Stuttgart - Wiederherstellung Straßenraums und Inszenierung des Weinbergs, Stuttgart	wulf architekten
14-0057A	Zooenster – Waldorf Astoria, Berlin	Christoph Mäckler Architekten
14-0059A	Präsidium und Institutsgebäudes für Psychologie, Erziehungs- und Gesellschaftswissenschaften der Goethe-Universität in Frankfurt am Main	Thomas Müller Ivan Reimann Architekten
14-0062A	Heilbronner Bankhaus	mattes sekiguchi partner architekten, jetzt Mattes Riglewski Architekten, Fr. Heuer
14-0063A	Neubau Boulevard Grande Duchesse, Luxemburg	KSP Jürgen Engel Architekten
14-0065A	Neubau Stiftungshaus Private Stiftung Ewald Marquardt, Rietheim-Weilheim	Günter Hermann Architekten
14-0066A	Erweiterung der Speicherbibliothek der Staatsbibliothek, Berlin	Eberhard Wimmer Architekten BDA
14-0067A	Neubau Wohn- und Geschäftshaus in der Hirschstraße, Ulm	Nething Generalplaner Architekten und Ingenieure
14-0068A	Neubau Verwaltungsgebäude Steinbach-Gruppe, Salz	Architekt Dipl.-Ing. (FH) Matthias Leicht
14-0072A	Bau des Kö-Bogen, Düsseldorf	Studio Daniel Libeskind LLC
14-0074A	Neubau des LWL-Museum für Kunst und Kultur, Münster	Staab Architekten
14-0077A	Neubau eines Stadtquartiers „RIVA - Bürogebäude mit Gastronomie und Penthouse-Wohnungen“, Dortmund	SCHAMP & SCHMALÖER Architektur und Städtebau BDA
14-0080A	Bürogebäude Haus 5 für die GIZ – Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit, Eschborn	h4a Gessert + Randecker Generalplaner GmbH
14-0081A	TaunusTurm, Frankfurt am Main	Gruber + Kleine-Kraneburg Architekten
14-0082A	Erweiterung der Hauptstelle Volksbank Erkelenz e.G.	Kresings GmbH / Rainer M. und Kilian Kresing
14-0083A	Bundesministerium für Bildung und Forschung, Berlin	Heinle, Wischer und Partner Freie Architekten
14-0084A	Evangelisches Gemeindezentrum Mettmann, Mettmann	ARCHITEKTEN STEIN HEMMES WIRTZ
14-0085A	Neubau Kontorhaus Braunschweig, Braunschweig	Kaspar Kraemer Architekten BDA
14-0086A	KulturBibliothek, Nordhausen	Schettler Architekten
14-0088A	Max-Planck-Institut für europäische Rechtsgeschichte, Frankfurt am Main	Staab Architekten
14-0092A	Diözesanes Zentrum St Nikolaus	BLFP Frielinghaus Architekten BDA
14-0097A	Haus am Max-Reinhardt-Platz Berlin	Jan Kleihues
14-0098A	Neuer Campus für die Hochschule Fulda	ATELIER 30 Architekten GmbH, Fischer – Creutzig BDA
14-0099A	Platz der Deutschen Einheit, Wiesbaden	Georg • Scheel • Wetzel Architekten GmbH
14-00100A	Mall of Berlin – LP 12, Berlin	nps tchoban voss GmbH & Co. KG in Zusammenarbeit mit ABP Pechtold Lehmann Architekten
14-00103A	Neubau zum Kleist-Museum, Frankfurt (Oder)	
14-00108A	Landeskirchliches Archiv der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern	von Gerkan, Marg und Partner
14-00112A	Hauptbahnhof Wien	Hotz / Hoffmann • Wimmer (Federführung von Arch. DI Dipl. TP Albert Wimmer)
14-00113A	Das K – Kulturzentrum Kornwestheim, Kornwestheim	Jul Vielmo Vielmo Architekten
14-00114A	Erweiterung Kellerei Terlan, Terlan Südtirol, Italien	arch.tv Trojer Vonmetz Architekten Johann Vonmetz, Stefan Trojer, Manfred Burger
14-00116A	Neubau eines Hotels „Anne-Sophie“, Künzelsau	Dipl.-Ing. Hugo + Thomas Müller Freie Architekten GbR
14-00117A	Wiederaufbau Dresdner Schloss, Schlosskapelle – Rekonstruktion Schlingrippengewölbe, Dresden	Jens-Uwe Anwand – Büro für Architekturplanung und Denkmalpflege
14-00125A	Umbau des Kaufhaus Schocken zum Staatlichen Museum für Archäologie, Chemnitz	Knerer und Lang Architekten GmbH ARGE Auer Weber, in Zusammenarbeit mit Atelier Brückner
14-0040B	Landsberg a. Lech Umgestaltung Hauptplatz, Landsberg	lohner.hochrein landschaftsarchitekten und stadtplaner gmbh
14-0042B	Fakultätsneubauten, Uni Kassel – Das grüne Experiment, Kassel	schöne aussichten landschaftsarchitektur; Martin Blank, Stefan Kettlitz, Günter Sandmann, Nikolai Soyka
14-0055B	Die Gärten über dem See, Gartenschaupark Zülpich im Rahmen der Landesgartenschau Zülpich 2014	Peter Berg, Daniel Berg, GartenLandschaft Berg
14-0060B	Grüne Fuge – Zukunft Killesberg, Stuttgart	ARGE Rainer Schmidt Landschaftsarchitekten und Pfrommer+Roeder Landschaftsarchitekten
14-0064B	Wasserschloss Rottendorf, das ehemals als Pfarrhaus genutzte Gebäudearrangement wurde neu strukturiert, Rottendorf	Club L94 Landschaftsarchitekten GmbH und kuntzundbrück architekten ingenieure
14-0075B	UNESCO-Welterbe, Herderplatz, 99423 Weimar	Schegk Landschaftsarchitekten Stadtplaner, Prof. Ludwig Schegk

14-0076B	Sechseläutenplatz, Zürich	vetschpartner Landschaftsarchitekten AG
14-0078B	Neugestaltung des Marktplatzes in Mönchengladbach Rheydt	Planorama Landschaftsarchitektur
14-0087B	Platzgestaltung am Scharf Eck Winkel, Fridingen a. D.	w+p Landschaften Hans-Jörg Wöhrle BDLA DWB
14-0089B	King's Cross Square – Platzgestaltung, London, United Kingdom	Stanton Williams
14-0090B	Neugestaltung des Ottoplatz, Köln-Deutz	bbzl böhm benfer zahiri landschaften städtebau
14-00109B	IBK – Platzgestaltung Maria-Theresien-Straße Innsbruck	AllesWirdGut Architektur ZT GmbH
14-00118B	Friedhofserweiterung Kelsterbach Friedhofsmauern	Jürgen Wagner Garten- und Landschaftsarchitekt
14-0052C	Dorotheenstraße 1 - Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin	Martin-Focks-Architekten
14-0056C	Quartier Goetheplatz – One Goetheplaza, Frankfurt am Main	Christoph Mäckler Architekten
14-0058C	Technisches Dienstleistungszentrum Bielefeld	Thomas Müller Ivan Reimann Architekten
14-0093C	Büro- und Geschäftshaus „FortySeven & Co., Frankfurt am Main	Manfred Wenzel, TEK TO NIK Architekten Wenzel & Partner
14-0094C	Albert-Link-Hütte, Schliersee-Spitzingsee	Dipl. Ing. Stephan Zehl
14-00104C	Sebaldkontore, Nürnberg	GP Wirth Architekten
14-00115C	Koenigsstraße 60, Umbau Büro- und Geschäftshaus, Münster	Pfeiffer . Ellermann . Preckel Architekten und Stadtplaner BDA
14-00120C	Neubau Sparkassenfiliale Erlenbach, Kaiserslautern	freier Architekt Michael Burghaus
14-0069D	Privathaus Maur, Maur, Schweiz	Wild Bär Heule Architekten AG
14-0070D	Wohnhaus, Igel-Liersberg	agriplan s.á r.l. – Gabriela Welsch
14-0079D	Haus am See, Neubau eines Mehrfamilienhauses	Kresings GmbH / Rainer M. und Kilian Kresing
14-0091D	Villa, Potsdam	Gewers Pudewill
14-0095D	Wohnhaus aus Bruchsteinmauerwerk, Sent, Schweiz	Renato Maurizio AG
14-00101D	Place de la Paix – Publica, Montreux, Schweiz	Luscher Architectes SA
14-00102D	Quartier du Grand-Pré, Crans-près-Céligny, Schweiz	Luscher Architectes SA
14-00105D	Villa Shi-bui, Venlo, Niederlande	Loxodrome design & innovation
14-00107D	Entwurf einer Villa mit Garage, Personal- und Kesselhaus	Sergei Tchoban, nps tchoban voss, mit SPEECH Tchoban & Kuznetsov
14-00110D	Villa in Kronberg	von Gerkan, Marg und Partner
14-00111D	Wohnhaus D am Hang, Neumarkt i.d.OPf.	Berschneider + Berschneider Architekten BDA + Innenarchitekten BDIA
14-00119D	Goldfinkweg 40, Berlin Grunewald	Sebastian Treese Architekten GmbH

Rückblick

Deutscher Naturstein-Preis 2009

Deutscher Naturstein-Preis

Weinmiller Architekten, Berlin

kister scheithauer gross
Architekten und Stadtplaner, Köln

Besondere Anerkennung

Günter Hermann Architekten,
Freier Architekt, Stuttgart

Waechter+Waechter Architekten BDA,
Darmstadt

Hilmer & Sattler und Albrecht, Berlin

Lobende Erwähnung

Stefan Bernard, Prof. Norbert Muggenburf,
Phillip Sattler, Landschaftsarchitekten, Berlin

B & V Braun Volleth Architekten GmbH, Frankfurt

Diethelm & Spillmann, Zürich

ARGE Ortner & Ortner / Kramm & Strig, Berlin

Van den Valentyn Architektur, Köln

Petra und Paul Kahlfeldt, Berlin

Deutscher Naturstein-Preis 2011

Deutscher Naturstein-Preis

Max Dudler, Berlin

Besondere Anerkennung

Thomas Müller Ivan Reimann
Architekten, Berlin

Pablo Horváth, Chur, Schweiz

Prof. Christoph Mäckler Architekten, Frankfurt
am Main

Beniamino Servino, Caserta, Italien

Prof. Kohlhoff Generalplanungs GmbH, Berlin

Sonderpreis

terra.nova Landschaftsarchitektur

Dipl.-Ing. Peter Wich, Landschaftsarchitekt und
Stadtplaner, München

Lobende Erwähnung

Max Dudler Architekten AG,
Zürich, Schweiz

Jan Kleihues und Norbert Hensel mit Michael
Alshut, Berlin/Dülmen-Rorup

Jan Kleihues und Norbert Hensel,
Berlin/Dülmen-Rorup

Titus Bernhard Architekten BDA, Augsburg

Kaskap Kraemer Architekten BDA, Köln

Deutscher Naturstein-Preis 2013

Deutscher Naturstein-Preis und Sieger Kategorie A

Baumschlager Eberle, Lochau, Österreich

Sieger Kategorie B

LOMA architecture.landscape.urbanism, Kassel

Sieger Kategorie C

Max Dudler, Berlin

Sieger Kategorie D

Petra und Paul Kahlfeldt

Architekten Partnerschaftsgesellschaft, Berlin

Nominierte Kategorie A

Stanton Williams, London, England

Siegfried Delueg, Brixen, Italien

Max Dudler Architekten AG, Zürich, Schweiz

Arge Atelier WW Wäschle Wüst I

Max Dudler, Zürich, Schweiz

B&V Braun Canton Volleth

Architekten GmbH, Frankfurt/M.

Nominierte Kategorie B

Barbara Willecke, planung.freiraum

Landschaftsarchitektin BDLA, Berlin

RMP Stephan Lenzen Landschaftsarchitekten, Bonn

Nominierte Kategorie C

Bayer & Strobel Architekten BDA, Kaiserslautern

Max Dudler, Berlin

Nominierte Kategorie D

Petra und Paul Kahlfeldt

Architekten Partnerschaftsgesellschaft, Berlin

Anton Graf – Architekt, Nürnberg



Herausgegeben vom
Deutschen Naturwerkstein-
Verband e. V. (DNV)
Sanderstraße 4
97070 Würzburg
Telefon 09 31 / 1 20 61
Telefax 09 31 / 1 45 49
www.natursteinverband.de

Redaktion:
Reiner Krug, DNV

BDA

In Zusammenarbeit
mit dem Bund Deutscher
Architekten BDA



Der Deutsche Naturstein-Preis 2015
wird gefördert von:
NürnbergMesse als Veranstalter
der Stone+tec 2015,
19. Internationale Fachmesse für
Naturstein und Natursteinbearbeitung